

Volkswacht

für Schlesien

Organ für die werktätige Bevölkerung

Telegraphische Anstöße: Geschäftsstelle Ring 1206, Redaktion Ring 3141.
Postfach-Konto: Postfach-Amt Breslau Nr. 3852.

Bezugspreis: Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 5 Mal und ist durch die Buchhandlung der „Volkswacht“, Neustr. 4/6, und durch alle Buchhändler zu beziehen. Wöchentlich 1,50 Pf., monatlich 4,50 Pf., vierteljährlich 13,50 Pf. (einschließlich Postgebühren), durch die Post 14,50 Pf. gegen vierteljährlich 42,00 Pf. : : : : : gegen vierteljährlich 13,50 Pf. : : : : :

Anzeigenpreis: Je Zeile für die erste Woche 1,50 Pf., für die zweite Woche 1,25 Pf., für die dritte Woche 1,00 Pf., für die vierte Woche 0,75 Pf., für die fünfte Woche 0,50 Pf., für die sechste Woche 0,25 Pf., für die siebente Woche 0,10 Pf., für die achte Woche 0,05 Pf., für die neunte Woche 0,02 Pf., für die zehnte Woche 0,01 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Neustr. 4/6 sowie in sämtlichen Zweigstellen abgegeben werden.

Um die Rechtsform der Entscheidung.

Die Botschafterkonferenz erörtert den Sinn und die Ausführbarkeit des Genfer Beschlusses.

In einem Bericht über die diplomatische Lage beschäftigt sich die Tages-Agentur mit Einzelheiten, die über die gestrige Sitzung der Botschafterkonferenz noch nicht gemeldet wurden. Die Engländer vertreten den Standpunkt, daß die Lösung von Genf ein unteilbares Ganzes darstelle. Die Grenzschiedung müsse notwendigerweise zu gleicher Zeit mit dem provisorischen Regime wirtschaftlicher Anpassung verbunden sein. Wenn auch der Vertrag den Alliierten das Recht gebe, den beiden Staaten eine territoriale Trennung in Oberschlesien aufzuzwingen, so sei es ihnen nicht gestattet, den gleichen Staaten diese oder jene politische oder wirtschaftliche Konvention aufzuzwingen. Der Abschluss eines vorläufigen Abkommens betrifft nur Polen und Deutschland, die in voller Unabhängigkeit entstehen müßten. Die englischen Vertreter fragten deshalb, was die Alliierten tun könnten, wenn eine der beiden Parteien sich weigern werde, die in Genf anempfohlenen wirtschaftlichen Konventionen abzuschließen.

Man scheint nach dieser Richtung in London hauptsächlich an guten Willen Polens zu zweifeln. Man fragte ferner, ob denn eine Frage noch offen gelassen werden könne, die, wenn sie noch länger in der Schwebe bleibe, den Weltfrieden in Gefahr bringen würde.

Von französischer Seite antwortete man hierauf: Gewiß nicht. Man erklärte jedoch, daß die Genfer Vorschläge zwei Teile enthalten, die sich ergänzen, die aber von einander unabhängig seien. Der eine betreffe die Grenzabmachung und könne Polen und Deutschland aufgezwungen werden, der andere das provisorische wirtschaftliche Regime, das nur anempfohlen werden könne, weiter nichts, da der Vertrag den alliierten Mächten nicht gestatte, einen Zwang zur Annahme auszuüben. Aus diesem Grunde schlägt man in den französischen Kreisen folgendes Verfahren zur Annahme vor:

Man benachrichtigt Berlin und Warschau formell über die neue Grenzlinie. Nach Artikel 88, Absatz 8, seien die polnischen und deutschen Behörden verpflichtet, im Verlaufe eines Monats nach Notifizierung die Verwaltung des zugehörigen Gebietes zu übernehmen. Sei das geschehen, dann nehmen die Befugnisse der internationalen Oberkommission ein Ende. Es wäre daher wünschenswert, daß im Laufe des Monats Polen und Deutschland die vom Völkerbund anempfohlenen wirtschaftlichen Konventionen abschließen. Zu diesem Zweck teile man ihnen die Vorschläge des Völkerbundes mit und die Botschafterkonferenz verpflichte die beiden Regierungen, sofort Bevollmächtigte zum Abschluss des für die Aufrechterhaltung des wirtschaftlichen Lebens notwendigen Abkommens zu ernennen. Warschau und Berlin sollen dann aufgefordert werden, auch ihre Delegierten für die gemischte Verwaltungskommission zu bestimmen, der Völkerbund seinerseits werde unweigerlich den Präsidenten neutraler Nationalität für diese Kommission ernennen. Mit einem Wort: Man appelliert an die Weisheit der beiden Völker, damit sie nach gemeinsamem Uebereinkommen das Uebergangsregime, das die neue Lage verlange, festlegten. Polen könne sich dieser Verpflichtung nicht entziehen, da es nach Artikel 90 des Friedensvertrages die Verpflichtung übernommen habe, während der Dauer von 15 Jahren den Export von Kohlenenergieerzeugnissen der ihm übertragene Gebiete nach Deutschland zu gestatten. Durch die Lage der Dinge aber habe Deutschland ein Interesse daran, so wie vorgeschlagen, zu verfahren.

Von englischer Seite glaubt man nicht, daß die wirtschaftlichen Abkommen innerhalb eines Monats geschlossen werden könnten. Aus diesem Grunde empfiehlt man:

Die Notifizierung der Grenze hinauszuschieben, um in vorläufiger die deutsch-polnischen wirtschaftlichen Verhandlungen vorzunehmen.

Am heutigen Montag wird der französische Jurist Fromageot der Botschafterkonferenz seine Entwürfe über die der polnischen und der deutschen Regierung zu machenden Mitteilungen vorlegen.

Eine englische Darstellung des Völkerbundspruchs.

Die wirtschaftlichen Bestimmungen. — Tarnowicz polnisch?

(Drahtbericht unseres Berliner Büros.)

Der diplomatische Mitarbeiter des Londoner „Observer“ veröffentlicht am Sonntag folgende, grundlegende Feststellungen über die Entscheidung des Völkerbundesrates:

1. Es wurde beschlossen, eine Grenze zu ziehen, die das Industriegebiet durchschneidet, und die nach den Grundrissen geschaffen wurde, daß ein Minimum von Polen auf der deutschen Seite und ein Minimum von Deutschen auf der polnischen Seite zurückbleiben sollte.

2. Da der Kern der Streitfrage wirtschaftlicher Art ist, wurde der Versuch gemacht, die Bedeutung der politischen Grenze dadurch herabzusetzen, daß gewisse wirtschaftliche Maßnahmen beschlossen wurden, um den einheitlichen Charakter des Industriegebietes aufrechtzuerhalten, und zwar während einer Dauer von 15 Jahren, und deshalb vorgeschlagen, eine gemischte

3. Bezüglich der Eisenbahnen soll eine gemischte Kommission den Plan ausarbeiten, um das ganze Eisenbahnnetz, sei es auf der deutschen oder auf der polnischen Seite der politischen Grenze zu einem einheitlichen zusammenhängenden System innerhalb des Industriegebietes zusammenzufassen. Der Reingewinn der Eisenbahnen ist entsprechend der verhältnismäßigen Länge der Schienenstränge und des Umfanges des Verkehrs an beide Zonen zu verteilen.

4. Es ist klar, daß eine politische Grenze auch sofort eine Zollgrenze wird. Um diesem Einwurf zu begegnen, schreibt der Völkerbund vor, daß zwei Uebergangsperioden eingeführt werden sollen:

- a) eine Periode von 6 Monaten,
- b) eine solche von 14½ Jahren,

während deren die normale Durchführung der Zollgesetzgebung aufgehoben sein soll.

5. Während der Periode von 6 Monaten sollen beide Teile vollkommen Freiheit genießen, ihre Geschäfte so zu betreiben, als ob die politische Grenze nicht bestände. Wenn z. B. ein besonderer Artikel, der nach Deutschland eingeführt werde, um in Oberschlesien verarbeitet zu werden, für eine Fabrik bestimmt ist, die auf polnischer Seite der neuen Grenze liegt, so muß er über die Grenze transportiert werden, ohne daß weiterer Zoll darauf gelegt wird.

6. In der Periode von 14½ Jahren dürfen alle Rohstoffe, die entweder aus der deutschen oder der polnischen Zone kommen oder dort verwendet werden sollen, die Grenze ohne Zollabgabe passieren oder zurückerhalten. Güter, die für die gewöhnliche Exportation notwendig sind, sollen gleichfalls abgehört sein, z. B. deutsche Güter, die in einer deutschen Fabrik, wie in der jetzt polnisch werden, die Zone fertig zu Ende bearbeitet werden sollen.

7. Die gemischte Kommission soll berechtigt sein, ein allgemeines Abkommen zwischen Deutschen und Polen auszuverhandeln. Für den ungehinderten Export solcher Rohstoffe, die von der Industrie auf der anderen Seite gebraucht werden, soll ein besonderer Paragraph eingefügt werden, durch den Deutschland verboten wird, Einfuhrzölle auf Güter in Polen zu legen.

8. Während der Periode von 15 Jahren dürfen keine gewalttätigen Ereignisse von Privateigentum auf irgend einer Seite der Grenze stattfinden. Deutschland wird das Recht haben, an den Völkerbund zu appellieren, falls die politische Gesetzgebung für die Dauer von 15 Jahren die deutschen Interessen schädigt.

9. Die Deutschen, die auf der polnischen Seite der Grenze leben, haben das Recht, während einer Zeitdauer von 15 Jahren für die deutsche Staatszugehörigkeit zu optieren.

10. Die deutsche Mark ist als gesetzliches Zahlungsmittel in den politischen Grenzen anerkannt.

11. Die deutsche soziale Gesetzgebung bleibt solange in Kraft, bis die polnische Regierung entsprechende, eigene Gesetze erläßt.

12. Die Wasservervielfachung innerhalb des Industriegebietes soll, soweit die bestehenden Systeme betroffen werden, unter dauernder internationaler Kontrolle bleiben.

13. Bezüglich der Lieferung von elektrischer Kraft wird dafür gesorgt, daß die jetzige Kraftlieferung nicht unterbrochen wird. Die Polen erhalten das Recht, nach Ablauf von 3 Jahren eine der beiden Kraftstationen im Industriegebiet zu kaufen. Diese beiden Kraftstationen sind Jaborzow und Chorow. Die erstere liegt auf deutschem, die letztere auf polnischem Gebiet. Die Polen werden daher das Recht haben, die letztere Station zu kaufen.

Ueber die genaue Grenzführung kann der „Observer“ nichts mitteilen. Er sagt aber, daß außer Plesch und Rabinit auch Rattowitz trotz seiner deutschen Mehrheit von fast 80 Prozent, Königshütte trotz seiner deutschen Mehrheit von über 21 000 Personen und Tarnowitz an Polen abgetreten werden.

Zusammenschluß des Deutschtums im verlorenen Oberschlesien.

Der Deutsche Ausschuss für Oberschlesien hat folgenden Aufruf erlassen:

Oberschlesier!

Seit Monaten warten wir auf die Entscheidung. Wir wissen nicht, wie sie ausfallen wird. Die aus Genf verbreiteten Nachrichten bedrohen aber die Einheit Oberschlesiens. Niemals wird das deutsche Volk eine solche Entscheidung tragen. Wir wissen, daß es keinen Oberschlesier gibt, der die Teilung des Landes und die Zerreißen uralter Familienbände wünscht.

Die Berliner Stadtverordnetenwahlen.

(Drahtbericht unseres Berliner Büros.)

Die Berliner Stadtverordnetenwahlen sind äußerst ruhig verlaufen. Unter dem Eindruck der Entscheidung des Völkerbundesrates über Oberschlesien und der wirtschaftlichen Verhältnisse, die durch finanzielle Maßnahmen der Ententemächte in den letzten Monaten hervorgerufen wurden, zogen die Parteien in den Wahlkampf. Besonders die Deutschnationalen, denen eine strapaziöse Demagogie zu eigen ist, nutzten das aus, was ihnen die Ententepolitik an Agitationsmaterial gegeben hatte. Berücksichtigt muß werden, daß die letzten Berliner Stadtverordnetenwahlen vor der Spaltung der U.S.P. und vor den letzten Landtagswahlen vorgenommen wurden.

Zwar liegt das endgültige amtliche Ergebnis noch nicht vor, immerhin aber kann mit einer

schwachen Mehrheit des Bürgerblocks gerechnet werden, die aber kaum arbeitsfähig sein wird. Von den sozialistischen Parteien hat die Sozialdemokratie im Vergleich zu den letzten Stadtverordnetenwahlen 1920 auch erheblich zugenommen.

Unsere Partei ist die stärkste Partei im Stadtparlament geworden, wogegen die Unabhängigen die Hälfte der Stimmen von 1920 und die bisherige große Fraktionsstärke einbüßten und die Kommunisten von den vorjährigen 300 000 Stimmen der Unabhängigen nur 157 013 auf sich vereinigten. Bisher sind für die S. P. D. 343 947, für die U. S. P. 318 206 Stimmen gezählt worden. Im Vergleich zu der letzten Wahl haben

die Deutschnationalen fast 100 000 Stimmen zugenommen, während die Deutsche Volkspartei diese Stimmenzunahme zum Teil zahlen mußte. Auch die Demokraten haben trotz ihrer Schaupolitik 10 000 Stimmen gewonnen, wogegen das Zentrum auf dem bisherigen Stand der Stimmen stehen blieb. Stellt man einen Vergleich der jetzigen Stadtverordnetenwahlen mit den Landtagswahlen im Februar 1921 auf, dann ist in den sozialistischen Parteien, besonders bei der Sozialdemokratie, eine Zunahme der Stimmen festzustellen, wogegen fast sämtliche bürgerlichen Parteien mit Verlusten zu rechnen haben. Während die sozialdemokratische Fraktion im Stadtparlament bisher nur über 37 Stimmen verfügte, sind ihr jetzt mindestens 45, wenn nicht mehr, gesichert. Wie gesagt, werden die bürgerlichen Parteien trotz der knappen Mehrheit, die insgesamt nur 20 000 Stimmen betragen wird, keine arbeitsfähige Mehrheit bilden können. Gewiß wird für die Zukunft durch die veränderten Machtverhältnisse das kommunale Radwesen, das einen großen Teil der Wähler ins bürgerliche Fahrwasser getrieben hat, ausgeschaltet werden und eine zügigere Erledigung der Geschäfte wie bisher möglich sein. Nicht aber werden die Deutschnationalen es dazu bringen, die Berliner Kommunalpolitik in ein reaktionäres Fahrwasser abzubiegen, sondern die Sozialdemokratie wird reichlich Sorge dafür tragen, daß auch im Berliner Stadtparlament in dem nach wie vor das „rote Berlin“ vertreten ist, ein Fortschritt getrieben wird, die den Verhältnissen und den Tatsachen entspricht.

Demokraten und rechter Zentrumsflügel gegen Wirth

Sozialdemokratische Warnung an die Krisenmacher.

(Drahtbericht unseres Berliner Büros.)

Seute nachmittag um 4 Uhr tritt der interfraktionelle Ausschuss des Reichstages zusammen, um über Demission, bezw. Nichtdemission des Kabinetts Wirth Beratungen zu pflegen. Die Demokraten, die mit ihren ganzen, jedoch nicht umfangreichen, Kräften gegen die jetzige Koalition anrennen, um die Situation zum Parteitag als Zwischenmanöver zu benutzen, haben es jedenfalls vorerst wenigstens bis zum Zusammentritt der Koalitionsparteien des Reichstages gebracht. Ob ihnen ihr Ziel, den Rücktritt der Regierung Wirth zu erlangen, gelingen wird, ist noch unbestimmt. Jedenfalls denkt die Sozialdemokratie nicht daran, die Radikalschürzer und Krisenmacher auch nur irgendwie zu unterstützen. In rechtsgerichteten Zentrumskreisen scheint man jedoch gleichfalls an ein Falllassen des Reichstagskanzlers Dr. Wirth zu denken, denn wie bei der letzten Regierungsbildung wird auch heute bereits wieder der Kölner Oberbürgermeister Dr. Abenauer als künftiger Reichskanzler der Deutschen Republik genannt. Mit Abenauer wird sich, wie wir versichern dürfen, die Sozialdemokratie, falls die bürgerlichen Parteien die Gefährdung der Demokratie nach einer Krise stillen sollte, nicht ohne weiteres abfinden, zumal auch unsere Partei es satt hat, sich von den bürgerlichen als Ausfallsobjekt bei bestimmten Gelegenheiten gebrauchen zu lassen. Ob sich die für Dienstag angekündigte Krise bewahrheiten wird, läßt sich heute vor der Sitzung des interfraktionellen Ausschusses noch nicht feststellen. Auch Wirth zurücktreten, und zwar zurücktreten durch einen Beschluß der bürgerlichen Parteien, dann wären auch die bürgerlichen sehen, wie der Karren aus dem Dred gefahren wird. Der „Vorwärts“ benutzt heute noch die Gelegenheit, den bürgerlichen Parteien klipp und klar zu sagen, was gespielt wird:

Auf keinen Fall soll man sich darauf verlassen, die Sozialdemokratie werde, wenn die Rot offenbar wird, schon wieder einbringen. Wenn durch das Verhalten der bürgerlichen Parteien ein solcher Vorstoß stattfinden sollte, dann werden die Sozialdemokraten sich nicht zurückziehen lassen.

Folgen der Entscheidung.

Unser Berliner — Mitarbeiter schreibt:

Wenn sich die Nachricht bestätigt, daß England dem Spruch des Völkerbundes seine Zustimmung schon erteilt hat, dann ist die Teilung Oberschlesiens im Sinne dieses Spruchs so gut wie vollzogene Tatsache. Man kann sie vertrauen und sich über sie empören, aber an ihr wird dadurch nichts geändert. Deutschland hat einen Krieg verloren und muß Land abtreten, das ist die bittere Erkenntnis. Einen neuen Krieg, um dieses Land zu behalten, kann Deutschland nicht führen, das sehen sogar die Deutschnationalen ein. Das Schwere wird also getragen werden müssen, wie all das andere Unglück, das uns von der Monarchie und der kriegshekerischen Politik der Deutschnationalen gekommen ist.

Die Deutschnationalen möchten nun zu dem Unglück, das Deutschland betroffen hat, ihr besonderes Verhängnis haben: Sie möchten Deutschland noch mehr zugrunde richten, als ihnen das bisher gelungen ist, und darum brüllen sie nach der Demission des Kabinetts Wittich. Hoffentlich wird dieses Gerücht auch den schwachherzigsten Demokraten davon überzeugen, daß es Feigheit und schmachvollste Fehlonie wäre, das Kabinett jetzt fallen zu lassen, indem die Demokraten einen weit über ihre Fraktionszahl hinaus reichenden Einfluß besäßen und indem alles, was geschah, mit ihrer Billigung geschehen ist. Ein solches Verhalten wäre geradezu beispiellos in der politischen Geschichte und müßte im Verhältnis der Parteien zu einander die schwerwiegenden Folgen haben. Rechnen wir also einstweilen damit, daß die Spekulation der Monarchisten auf den Bankrott der bürgerlichen Koalitionsparteien vergeblich ist, und daß Deutschland infolgedessen die vielleicht schwerste innere Krise, die es seit drei Jahren erlebt hat, erpart bleiben wird!

Der deutschnationalistische Führer Herzhart hat in derselben Rede in Berlin, in der er den Rücktritt der Reichsregierung verlangte, einen neuen politischen Kurs gefordert, der durch eine unentwegte Irredentapolitik und durch die Erklärung bestimmt werden soll, ohne Oberschlesien gebe es keine Erfüllung der Deutschland auferlegten Verpflichtungen. Es wird sich keine Regierung finden, die diesen demagogischen Jargon in die Tat umsetzen wird. Treibt Deutschland eine Politik der Irredenta, d. h. eine Politik, die nur von dem Wunsch geleitet wird, das im Kriege verlorene Land wiederzugewinnen, dann handelt es gerade nach dem Wunsch seiner erbittertesten Feinde, die alle Nachbarn Deutschlands mit bisher deutschen Landgebieten besetzt haben, in der Absicht, zwischen ihnen und Deutschland dauernde Gegensätze zu erzeugen. Die Irredentapolitik Herzharts würde Frankreich, Belgien, Dänemark, Litauen, Polen, die Tschecho-Slowakei und Italien zu einem dauernden Bund gegen uns vereinigen, wir würden blockiert sein, wie im Kriege. So etwas kann man in Versammlungen verlangen, wo man das Maul so weit wie möglich aufreißt, kein verantwortlicher deutscher Staatsmann kann das aber tun.

Wenn liegt die deutschnationale Forderung, Deutschland solle die Erfüllung der ihm auferlegten Verpflichtungen einwickeln, außerhalb des Kreises ernsthafter Erörterungen. Die Folge wäre ein neuer Zusammenbruch und der Verlust des Ruhrreviers, sowie der uns verbliebenen Teile Oberschlesiens. So viel Verstand, um das zu begreifen, muß auch Herzhart haben, aber diesem Vaterlandsfreund kommt es nur darauf an, die Dummsten im Lande um sich zu sammeln, und sie gegen die Republik zu heken, ganz gleichgültig, was aus dem Vaterland dabei wird.

Die Folgen der Abtrennung wertvoller Gebietsteile werden sich dem Staat nicht sofort aber allmählich fühlbar machen. Sie bedeuten eine Verringerung seiner Steuerkraft. Das neue „Loch im Osten“, das geöffnet werden soll, bietet der Kapitalflucht und allen unsauberen, die Gesamtheit schädigenden finanziellen Spekulationen die bequemste Gelegenheit. Noch schwerer wirkt in unserem Gefühl die Gefahr der Drangsalierung, der die deutsche Bevölkerung der unter polnische Herrschaft kommenden deutschen Städte ausgehakt sein wird, wenn anders nicht die noch unbekanntem Einzelbestimmungen der Entscheidung ihr einen kräftigen Riegel vorsetzen. Auf der andern Seite aber ist eines gewiß: Die kapitalistische Privatwirtschaft wird von der neuen Grenzfestsetzung im Osten keinen Nachteil haben, es ist im Gegenteil wahrscheinlich, daß sie aus ihm nicht geringen Vorteil ziehen wird. Denn gerade das „Loch im Osten“ dürfte ihr reiche Gelegenheit bieten, weit in das polnische Gebiet einzubringen. Der Leidende bei dem ganzen Handel wird also der Staat sein mit der breiten Masse, seiner hilflosen Bürger, die Besiegten werden auch hier ihren Vorteil zu finden wissen.

Ist das nun wahrlich kein idealer Zustand, so ist es für die Arbeiterschaft immer noch besser, wenn die Geschäfte gut gehen, als wenn sie schlecht gehen. Es ist gar nicht abzusehen, weshalb Zustände wir bekommen würden, wenn sich die Arbeitslosigkeit bei uns so ausbreitete wie in den Vereinigten Staaten oder in England. Dort bleibt, wenn die Privatwirtschaft vorübergehende Schwächeanfalle erleidet, immer noch ein kräftiger Staat, der den Opfern der Krise beistehen kann. Unser Staat ist selber krank und bettelarm, darum ist die Aufrechterhaltung und Steigerung der Produktion für die deutschen Arbeiter mehr eine unmittelbare Frage um Leben oder Tod als für die Arbeiter anderer

ben. Darum müssen wir fordern, daß nach der Entscheidung der ober-schlesischen Frage geregelte wirtschaftliche Beziehungen auch zu Polen wieder aufgenommen werden. Polen gegenüber wie gegenüber jedem anderem Lande wäre eine bloße Gefühlspolitik kein Nutzen, sondern ein schwerer Schaden. Wir können uns den Luxus einer solchen Gefühlspolitik nach keiner Richtung erlauben, sondern wir müssen vernünftig im Interesse des Volkes handeln und trotz alledem daran arbeiten, daß es wieder aufwärts geht.

Gewerkschaftsbewegung.

Ein Beitrag

zur Wirtschaftlichkeit bei der Reichseisenbahn.

Der Hauptbetriebsrat der Eisenbahnen im Reichsverkehrsministerium in Berlin beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung am 29. September mit der an den Güterböden bestehenden Verkehrsstockung, die jetzt schon so große Formen annimmt, daß eine große Gefahr für die allgemeine Bevölkerung bestehen kann. Es besteht die Befürchtung, daß auf den sehr heißen und trockenen Sommer ein sehr früher und kalter Winter folgen wird. Die gesamte Ernte war in diesem Jahr um 4 Wochen früher. Dadurch tritt der Getreideverkauf gleichzeitig mit dem Kartoffel- und Düngemittelverkauf zusammen. Diese drei Faktoren ergeben einen augenblicklichen riesigen Mangel an gedeckten Wagen. So konnten in den letzten Tagen durchschnittlich 46 000 Wagen nicht gestellt werden. In den Rampen der Güterabfertigungen stehen augenblicklich 6 000—7 000 nicht abgefertigte Wagen. Diese sind ein nicht zu unterschätzender Bestandteil. Seht nun aber der Frost wirklich während der durch die Wagenknappheit verlängerten Kartoffelverkaufperiode ein, so ist die Winterverföhrung — besonders der Industrieerzeugnisse, gefährdet. Jeder Waggon, der erstickt, wirkt außerdem preistreibend.

Bejähren wir auf Grund des Kartoffel- und Düngemittelverkaufes, so gefährden wir damit die nächste künftige Ernte. Die Aussaat und Herbstbepflanzung muß vor dem Wintereisfeldig sein.

Kritisch wird die Angelegenheit noch dadurch, daß nach den Mitteilungen des Landwirtschaftsministeriums die diesjährige Kartoffelernte 80 Prozent des Durchschnitts der letzten drei Jahre beträgt.

Die größten Gefahren bilden die Restfrachten, die in folgenden Direktionsbezirken bestehen und zwar:

Sachsen	1700 Wagen.
Elberfeld	717 Wagen.
Altona	712 Wagen.
Halle	650 Wagen.
Breslau	617 Wagen.
Köln	505 Wagen.
Münzberg	400 Wagen.
Frankfurt	390 Wagen.

Die meisten Restfrachten sind auf den seit langem bestehenden Arbeitermangel zurückzuführen, auf dessen Auswirkung die Betriebsräte erfolglos hingewiesen haben.

Die Wichtigkeit der Aufarbeitung der Restfrachten besteht darin, daß mit den Restfrachten allein die fehlenden Kartoffelwagen gedeckt werden könnten. Damit die Ernährungsmittelgezeiten, denen wir im Winter entgegengehen, nicht auf das Konto der Verkehrsstockungen geschoben werden können, haben wir als Eisenbahner allen Grund, und der arbeitenden Bevölkerung gegenüber auch die Verpflichtung, die Stockung zu beseitigen.

Aus diesem Grunde hat sich der geschäftsführende Ausschuß des Hauptbetriebsrates zu folgenden Vereinbarungen bereit finden lassen:

1. Bei den Güterabfertigungen, wo sich Restfrachten gebildet haben, und am Ort, oder der nächsten Umgebung Arbeitslose vorhanden sind, sollen durch den öffentlichen Arbeitsnachweis Arbeiter vorübergehend eingestellt werden.
2. Bei den Güterabfertigungen, wo Restfrachten entstehen, und am Ort, oder dessen Umgebung keine Arbeitslosen vorhanden sind, werden die Betriebsräte den Kollegen die vorübergehende Ableistung von Nebenarbeiten empfehlen.

Die Betriebsräte werden ersucht, stets im Auge zu behalten, daß diese Maßnahme nur eine Verhinderung der uns drohenden Notlage ist. So wie die Verkehrsverhältnisse sich gebessert haben, ist jede Nebenleistung abzulehnen.

Wir setzen in unsere Kollegen das Vertrauen, daß sie keine Nebenarbeiten machen lassen werden, wenn am Ort Arbeitslose vorhanden sind, andererseits sind wir aber aus all den angeführten Gründen verpflichtet, genau wie seinerzeit die Bergarbeiter, für die Sicherstellung der Ernährung einmal eine besondere Arbeitsleistung zu machen.

Auch im Direktionsbezirk Breslau setzte nach dem Polen-aufstand in Oberschlesien ein starker Verkehr auf den Güterböden ein. Die Restfrachten stiegen derart, daß Nebenarbeiten und Sonntagsarbeit zu deren Beseitigung im Interesse der Allgemeinheit von der Direktion genehmigt wurden. Aber trotz dieser Maßnahmen und Einführung der Akkordarbeit auf den Güterböden war es nicht möglich, bei dem starken Andrang an Gütern die Restwagen zu beseitigen. Im Interesse der großen Arbeitslosen-masse in Breslau beantragten die Betriebsräte die Einstellung neuer Arbeitskräfte und Einführung der dritten Arbeits-schicht. Die Eisenbahndirektion lehnte aber wiederholt die Einstellung von Arbeitslosen ab. Die Restwagen stiegen auf 500 und mußten 4 bis 6 Tage beladen stehen bleiben. Auf die Beschwerden der Breslauer Handelskammer und der Kaufmannschaft und wiederholtem Vorstellen seitens der Betriebsräte wurden von der Direktion auswärtige Arbeiter von der Bahnunterhaltung eingestellt, was durch Gewährung von Auswärtszulagen und täglich zweimal freier Fahrt mit bedeutenden Unkosten verbunden war. Seitens der Bahnmeisterien wurden nun diese Leute zurückgefordert, um die notwendigen Gleisarbeiten noch vor Eintritt des Winters auszuführen, weil auch dort starker Arbeiter-mangel besteht. Jetzt endlich bequeme sich die Eisenbahndirektion, einige Arbeitslose einzustellen, was aber immer noch nicht ausreicht, bei dem starken Verkehrsandrang die Stockungen zu beseitigen.

Im Direktionsbezirk Frankfurt a. M. wurde das Entladen der Restwagen einem Privatunternehmer mit 15 Prozent Gewinnschuldung pro Kopf übergeben. Der dortige Betriebsrat erhob energischen Einspruch gegen derartige Maßnahmen und erzielte von der Direktion die Erlaubnis, 200 Arbeitslose vorübergehend einzustellen und auch zu entlassen. Der Betriebsrat bezahlte die Arbeitslosen nach Tariflohn und beseitigte in kurzer Zeit die angesammelten Restwagen mit einem halben Prozent Unkosten, hat also der Verwaltung 14 1/2 Prozent durch seine Maßnahmen erspart.

Wir fragen die Eisenbahndirektion Breslau an, ist sie end-

Die Eisenbahner Schlesiens kampfbereit!

Die Bezirksleitung Schlesiens und Ortsverwaltung Breslau, des Deutschen Eisenbahnerverbandes schreibt uns folgendes:

Die rückstichlose Anwendung der Goslarer Ausführungsbestimmungen, die eine einseitige Auslegung und Entzerrung des Tarifvertrages im Sinne der Verwaltung und eine Verschärfung des Betriebsrätegesetzes bedeuten und die strikte Durchführung der Dienstdauer-Vorschriften, die eine Verlängerung der Arbeitszeit bis zu 14 Stunden für das Bahnhofs-Überwachungs- und Fahrpersonal mit sich bringt, ohne Hin-ziehung der Beamten- und Arbeitervertretung, hat eine ungeheure Erregung unter den Eisenbahnern hervorgerufen. Es kommt noch hinzu die ungerechte, mit großen Härten bestehende Orts-klassen-Einteilung und die ungleiche Entlohnung der Betriebs-arbeiter gegenüber den Werkstättenarbeitern.

Wir fragen an, wie steht es mit der neuen Ortsklassen-Ein-teilung der Beamten und Arbeiter?

Das prozessierende Verhalten und die Entzerrung der Betriebsverhältnisse durch die Eisenbahndirektion Breslau, die der örtlichen Betriebsräte durch die Dienststellenleiter, hat soviel Empfindlichkeit unter den Eisenbahnern erzeugt, daß, wenn nicht schnell Abhilfe geschieht, die: sich entladen wird.

Wir fragen die Eisenbahndirektion Breslau an, ob sie es verantworten kann, in einer Zeit der politischen Hochpannung durch derartige Maßnahmen das Eisenbahnpersonal noch mehr auf-zureizen?

Die Organisationsvertreter erheben nochmals in letzter Stunde ihre warnende Stimme an die Eisenbahndirektion Breslau und lehnen jede Verantwortung für die kommenden Er-eignisse ab.

Wird die Eisenbahndirektion aber den Konflikt auf die Spitze treiben, dann rufen wir ihr zu: „Die Eisenbahner Schlesiens stehen zur Abwehr geschlossen und kampfbereit!“

Der Zentralverband der Zimmerer Deutschlands

hat seit Beginn dieses Jahres bis Ende September 564 Lohn-kämpfe geführt.

Daran waren 18 970 Zimmerer beteiligt. In 225 Fällen davon mit zusammen 784 Zimmerern handelte es sich um Be-leidigung von Mitgliedern an Lohnkämpfen anderer Berufe. 339 Lohnkämpfe mit 18 195 Zimmerern waren Kämpfe im eigenen Beruf. Zur Führung und Unterstützung der Lohnkämpfe im Laufe dieses Jahres wurden bis jetzt 3 444 575 Mark aufgewendet.

Noch sind nicht alle Lohnkämpfe abgeschlossen, indem erst 457. Davon waren 418 mit 8625 Beteiligten Angriffskämpfe und 39 mit 2327 Beteiligten Ausperrungen. Vollen Erfolg hatten 317 Lohnkämpfe mit 10 868 Beteiligten, teilweisen Erfolg 7 Lohn-kämpfe mit 204 Beteiligten, während 22 Lohnkämpfe mit 349 Be-teiligten ohne Erfolg beendet werden mußten. Von 111 Lohn-kämpfen, und zwar solchen anderer Berufe, woran 391 Zimmerer beteiligt waren, ist der Ausgang unbekannt geblieben.

Die bisher abgeschlossenen Lohnkämpfe brachten für die Be-teiligten einen Verlust von 135 518 Arbeitstagen, einen Lohnver-lust von 6 277 792 Mark. Der Erfolg der Kämpfe betrug für 16 455 Beteiligte in einer Lohnverbesserung von zusammen 497 372 Mark die Woche.

Für den Zimmererverband war trotz des Bestehens von Tar-ifverträgen das laufende Jahr reich an Kämpfen. Ein Beweis, daß der Verband nach Kräften bemüht gewesen ist, die wirtschaft-lich: Not seiner Mitglieder lindern zu helfen.

Zur Ortsklasseneinteilung

stellen uns die beteiligten Großgewerkschaften folgende Zuschrift zur Verfügung:

Noch immer warten die Beamten auf die gesetzliche Regela-ung der Ortsklasseneinteilung. Seit Monaten haben im Sta-tistischen Reichsamte Vernehmungen der interessierten Beamten aus allen Teilen des Reiches stattgefunden und sind die wirt-schaftlichen Verhältnisse der fast 75 000 Orte des Deutschen Reiches klargelegt. Verhandlungen an sich sind bisher infolge des Wider-standes der Reichsregierung nicht geführt worden.

Da die gesetzliche Regelung der Ortsklasseneinteilung nicht nur für die Beamten, sondern auch für die Angestellten und Arbeiter in Handel und Industrie und auch noch darüber hinaus weittragende Bedeutung hat, haben die Spitzengewerkschaften beim Reichsfinanzministerium Schritte zur Sicherstellung von Verhand-lungen zwischen den Gewerkschaften und der Reichsregierung vor-Annahme des Gesetzes unternommen. Vom Reichsfinanzminis-terium und dem diesem unterstellten Statistischen Reichsamte ist zugelagt worden, daß Ende Oktober den Gewerkschaften Rich-tlinien zugehen sollen, aus denen eine klare Uebersicht über die Einteilung der Länder und Provinzen, sowie der Wirtschaftsg-ebiete zu entnehmen ist. Anfangs November wird mit den Spitzengewerkschaften verhandelt werden, und zwar am Ende des bis dahin fertig vorliegenden Entwurfes des Reichs-ministeriums zum Ortsklassenverzeichnis. Wird in diesen sa-men Verhandlungen eine Verständigung erzielt, dann werden zu erwarten, daß der Reichstag sehr schnell mit dem Gesetz fertig wird und das schon lange erforderliche Werk durchgeführt werden kann.

Wesentlich anders steht jedoch die Sache aus, wenn die Spitzengewerkschaften dem Entwurf des Reichsfinanzministeriums nicht zustimmen sollten. Daß in diesem Falle der Reichstag das ganze Gesetz en bloc annehmen kann, halten wir für ausgeschlossen, denn dann könnte kein Reichstagsabgeordneter mehr vor seine Wähler treten, ohne den hereditären Sturm der Entrüstung ent-gegennehmen zu müssen. Ueberdies würde dann die Erlebigung des Ortsklassenverzeichnis auf unabsehbare Zeit hinausgeschoben werden.

Wasserstand

vom 17. Oktober 1921.

Nalder	0,88	Reife (Unter-Regel)	1,40
Ruppig	2,10	Breslau (Ober-Regel)	4,20
Esel	0,79	„ (Unter-Regel)	2,44
Brieg (Waldenau)	1,23	„ (Ober-Regel)	1,05
Kottbus	1,34	„ (Unter-Regel)	0,14
Reife (Ober-Regel)	3,50		
Wasserwärme: 11,8°.			

„Vollswacht“.

Nachstehender Bestellzettel ist auszufüllen und an die Geschäfts-stelle der „Vollswacht“, Friedrichstraße 48, einzuschicken.

Ich bestelle hiermit die „Vollswacht“.

Name:

Wohnung:

kleine Breslauer Nachrichten.

• **Sie Kartoffelschwinder.** Bei kleinen Leuten erscheint in der letzten Zeit, wo die Kartoffeln immer teurer werden, ein etwa 20-jähriger Mann, der sich **Hork Faust** nennt, und bietet Kartoffeln zum Kauf an. Da er nur kleine Beträge als Anzahlung fordert, die Forderung alsbald erfolgen lassen will, belien viele auf das Angebot an und verlieren das Geld, denn der Schwindler erscheint mit den Kartoffeln nie und nimmer. Man übergebe denselben im nächsten vor kommenden Falle sofort dem nächsten Polizeibeamten.

• **Ein Sittlichkeitsverbrechen unerhörtes Art.** Vor einigen Tagen wurden ein Schiffer und ein Arbeiter festgenommen, die eine besonders rohe Gewalttat an einem Dienstmädchen verübt haben. Der Arbeiter ließ dem Schiffer seine Kräfte, um das Mädchen zu befruchten.

• **Große Menge Kaffee gekohlen.** Aus einem großen Kaffeehandel auf der Albrechtsstraße ist seit längerer Zeit Kaffee gekohlen worden, ohne daß man deulich gewahr werden konnte. Das ist erklärlich, da die Diebstähle von zwei Expedienten ausgeübt werden sind, die insgeheim während der langen Zeit große Mengen entführt haben. Auch hier ging aber der Krug

lange zum Brannen, bis er brach. In diesen Tagen konnte die Spitzbüberei entdeckt werden, und die beiden ungetreuen Expedienten sind dingfest gemacht worden.

• **Mit der Drohsache Nr. 483 entwickelte Einbrecher.** In der Nacht zum Freitag waren in das Geschäft von Gebrüder Markus, Kartlstraße 1, Diebe eingebrochen, indem sie eine Schauherrschelbe eingeschlagen hatten und aus der Vitrine die dort vorhandenen Stoffe zu entwenden suchten. Sie wurden durch den hinzukommenden Wächter der Schlafgesellschaft verdrängt, ließen alles im Stich und flüchteten mittels der Drohsache Nr. 483. Der Wächter verfolgte sie, konnte sie aber nicht einholen. Ein Balken Leinwand, ein Rollen Sarsen... die die Diebe zurückgelassen hatten, dazu ein leerer Sad mit Zeichen und verschiedenes Einbrecherwerkzeug sind von ihnen am Latz im Stich gelassen worden.

• **Festgenommen wurden durch die hiesige Polizei ein Arbeiter und ein Arbeiter, die bei einem Gastwirt in der Alexiustrasse eingebrochen zu sein und 45 Mark Wechselgeld, Willardbälle, eine Feder usw. gestohlen zu haben dringend verdächtig sind; sodann ein Hausbesitzer, der einem Landwirt im Hannoverschen 6090 Mark entwendet hat, ein Leber, der am 22. September von einem verhafteten Kaufmann in der Friedrictstraße einen weiträtigen Sandwagen gestohlen und einem Schwärzer 100 Mark und 50 Zigaretten abgehändelt hat; ferner ein Schuhmacher wegen**

ertingenden Verdachts, in der Nacht zum 12. d. M. aus einem Kontor Sadowastraße 12 eine Schreibmaschine „Mercedes“ und eine Menge Zigaretten gestohlen, ferner einem Schuhmachermeister vier Paar Lederschuhe abgehändelt und für sich verkauft zu haben, um den Erlös durchzubringen, ein Reisender, der in Fischberg einen Taschendiebstahl ausgeführt hat.

• **Ein Einbruch in das Tuchgeschäft Hüfenerstraße 4** wurde in der Nacht zum 5. d. Mts. ausgeführt, wobei 18 verschiedene Stoffe (125 Meter — dunkelblau, schwarz, marango, blauweiß und grau-schwarz gestreift), ferner ein neuer schwarz-weiß gestreifter Anzug für schlanke Gestalt und ein neuer blau-weiß gestreifter Anzug für mittlere Gestalt, entwendet worden sind. Angaben erbeten nach Polizeipräsidium, Zimmer 50.

• **Steffe für 15.30 Mark gekohlen.** Einem Schneidermeister auf der Indersienstraße waren in der Nacht zum 8. d. Mts. 125 Meter Stoffe im Werte von 15.000 Mark durch Einbruch entwendet worden. Das geraubte Gut, das man natürlich alsbald zu verfiltern trachtete, führte auch in diesem Falle zur Entdeckung der Einbrecher. Der Kaufmann, ein Arbeiter und ein Arbeiter hatten gemeinsam den Diebstahl ausgeführt, und man fand die Hälfte der Beute noch in der Wohnung des Kaufmanns vor, während die übrigen Beute, die den beiden anderen Diebesgenossen zugefallen war, von diesen schon verkauft ist. Am Montag sind alle drei Beteiligten festgenommen worden.

Familiennachrichten
Am 14. Oktober verschied nach langer Krankheit unsere liebe Mutter, Groß- und Schwiegermutter
Witwe Johanna Scheuer
geb. Jarchel
im Alter von 71 Jahren.
Dies zeigen schmerzerfüllt an
Die tieftrauernden Kinder.
Die Beerdigung findet Montag, nachmittags 4 Uhr, von der evangelischen Leichenhalle in Cosel aus statt.

Am 14. Oktober verschied die Mutter unserer Kollegen und Mitarbeiter
Frau Johanna Scheuer.
Ein ehrendes Andenken bewahren Sie
Die Sektion der Maschinen-, Transport- u. Hilfsarbeiter der L. u. W., Abteilung Papierwerk.
Beerdigung: Montag, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle in Cosel (ev. Friedhof).

Ruba-Seife
Beste Hauswuschseife.
Rudolph Balhorn
Seifen- und Parfümerie-Fabrik
Stadti-Theater.
Abend 7 3/4 Uhr
Gute Nacht in Serabig.
Dienstag 7 Uhr
Schanipielhaus.
Operenabende. Tel. Ring 254.
Montag 8. 10 Uhr
Der Opernball.
Dienstag 8. 10 Uhr
Das Hollandweibchen
Dienstag nachm. 8 3/4 Uhr
Die Fledermaus.

Reigen
von Arthur Schnitzler
Vorverkauf: Musikalienhandlung
Wagner, Schwanitzsch,
Gr. St. Zigarren-Gebrüder
Kilian & Co., Kasernenplatz 10 und an d. Theaterkasse von 7 Uhr abends.

Dorankamer!!!
Abend 7 3/4 Uhr
Schwarz-Weiß-Spektakel
Vorverkauf nur bei
Caban Tag. Papa!
2 Plätze nur 2 Plätze 2

Proter
Proter
Proter
Proter

Circus Busch
Täglich 7 3/4 Uhr, Sonntag nach 3 Uhr
Die interessantesten Shows
Ueber'n großen Teich
mit Oberst Wilton, Arm. der
Königliche Garde
Wild-West Show
5 Leuchtschiffe
Parade, Parade u. Parade

Ringkämpfe
Streiter für
Luna-Säle
Eintritt: Linie 8, Hauptstraße.
Heute Nacht zeigen:
Weisner, Antonow,
Fehrwitsch, u. u.
2 Hauptkämpfe
**Jahnan, Linder,
Reiber, Ninken,
Nestler, Letlow,
Latis, Fomina,**
Brückner, Kaperowski
Esk. Brasil.
Vor dem Auftreten
Das neue Variet.
Am 7. d. Mts. 8 3/4 Uhr.

Bettfedern, Daunen,
zu verkaufen unter Garantie,
in allen Dimensionen nach
Anforderung.
Berta Herzog,
Kasernenplatz 10 in der Theaterstr.

Möbel
auf Kredit
einfache Stücke
sowie Einrichtungsgegenstände
preiswert u. geliebt
Karsky & Co.
Kasernenplatz 2, 1.

Bereinigte Theater in Breslau.
Direktion: Feal Perann.
Lobe-Theater. In 1874 Thalia-Theater.
Montag, den 17. Oktober, 7 3/4 Uhr abends:
Nahgesehene Serie D.
2. Vorstellung.
„Ariemilids Küche.“

In den meisten Fällen
Schmerzloses Zahnziehen!
R. Barthel, Poststr. 1
Die Zahnklinik

Gewerlichkeits-Angebot
Lebte bei Gernand
mobiliertes Zimmer.
Kessel, Geschirre, Kleider,
Küchengeräte, 17. Januar 23

Kleiner gelber Hund
gelernt, weißer Hals
und Hals. Am 23. September
abgegeben worden. Wieder-
bringen führt zum Lohn.
Max Köhler, Große-Stein
bei Breslau, Tel. 1911

Kleiner Laden
in
Friedrichstr. 2, 1.
Emilie Littmann.

Gummiwaren
für Damen und Herren
Spülpriegen
Jritigatoren
Reib- und Monatsbinden
Frauenartikel
Katalog gegen Entsendung
und 2-3 Mark

Frau A. Gebauer
Breslau 5 V, Teichstr. 1, 1.
Eleg. Damen-Modell.

Wiedervertausch
Sachen billig und gut
Schneide, Stoffe, Schürzen,
Kleider, Strümpfen,
Köpfe, Schuhe, Kleider,
mit dem besten
Schnitzwerkzeug
an d. L. Laube, Breslau, Poststr.

Zu Innigen rei.
Alt-Metalle
Kauf u. Verkauf aller
Edelmetalle.
Oskar Sauer, 2.
Zum Vertausch
6 gute, neue
Ulster
und 4 Anzüge
mitten gut, besonders zu
verkauf. — Sendung
Kredit, nachsichtige Zahl-
ung.
J. Longa, Cringstraße 11, E.

Die Preise für Wasser und Strom betragen von der letzten Betriebsjahresabrechnung ab bis zur Ablegung im 2. Viertel des Rechnungsjahres 1921:
Für 1 cbm Wasser innerhalb des Reichsbildes 1.10 Mkt.,
außerhalb des Reichsbildes und nach besonderem Ankommen 1.25 „
Für 1 KWH-Strom zur Beleuchtung 3.50 „
zur Arbeitsübertragung: innerhalb d. Sperrstunden 3.30 „
außerhalb d. Sperrstunden 2.70 „
zu Fahr- und Treppenbeleuchtung 2.95 „
Städtische Betriebs-Deputation.

Schicke Herrenkleidung
nach Maß erhalten Sie, wenn Sie Ihre alten Kleider menden und erneuern.
Militär-Wäntel
werden bei uns in tadelloser Ausführung zu hohen Sportpreisen oder Ulster verarbeitet. Reichhaltiges Stofflager in teuren und anerkannten Qualitäten. Stoffe werden zur Bearbeitung angenommen. Eilige Bestellungen können auch gegen Vorzahlung mit Entsendung des Materials abgehändelt werden.
Jaschonek & Kleiner,
Cringstraße 2, 1.

Brot
7555
Jetzt wieder in vorzüglicher Qualität in allen
Geschäften unserer Mitglieder erhältlich.
Ein Versuch führt zu dauerndem Verbrauch.
Dampfbrotfabrik der Ein- und Verkaufsgenossenschaft Breslauer Kolonialwarenhändler

Trotz allgemeiner Teuerung blutfrische Seefische billiger!
ff. Goldbars 240 ff. Rotzunge 300
Bester Seelachs 395 Ganz großer Kabeljau 460
Wunder Schellfisch 495 Karbonaden 650
Nur Sendung
gute Ostsee-Bücklinge
2 Pfund nur 300
Karpfen 1200 ff. Fisch 600
Schleie, Aale, Hechte, Zander.
Echt perlag. Delsardinen
Nur Schmelde- brücke 19
rechts vom Ring aus.
Fernsprecher Ring 299 91
Nur Neue Schmelde- blicker Straße 3c
rechts von der Garnstr.
Fernsprecher 422.

Nordsee
Das Geheimnis der schwimmenden Särge
Das Zersägen einer Dame
EMMY SANNON
mit dem
weiblichen Harry Piel
Das Mysterium der Kraterhöhle
John HARRISON gegen Tom und Jack
Geheimbund der Gezeichneten

Bruchleidende
Sie brauchen Ihr drückendes Federband und nutzloses Gummiband nicht mehr. Ich biete Ihnen meine
patenterte Erfindung
das einzige Band, das den Bruch von unten herauf zurückhält. Ohne Feder. Kein Drücken. Sicher und unauffällig im Tragen. Tausende im Gebrauch. Garantie.
Dr. Winterhalter, Zinkgartenstr. 2, Halle a. S.
Mein Vertreter ist in Breslau nur Freitag, den 21. Oktober, von 9 Uhr vorm. bis 7 Uhr nachm., im Hotel Germania, Gartenstraße 101.

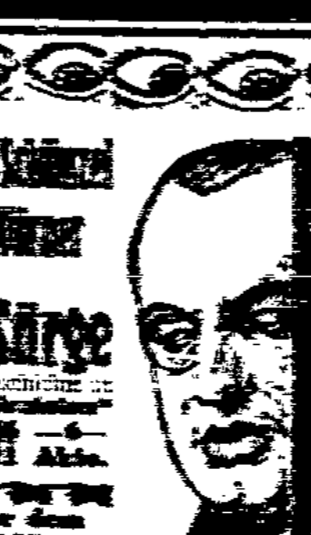
Arbeitsmarkt
Konsumverein für Oshau und Umgegend
Geöffnet ab 1. Januar 1922
ein tüchtiger Geschäftsführer.
In Frage kommen nur redigewandte, mit der Konsumbewegung vertraute Personen. Bewerbungen mit Gehaltsanprüchen und der bisherigen Tätigkeit sind bis spätestens den 10. November an den Vorsitzenden des Aufsichtsrats, Paul Solz, Gartenstraße 21, einzureichen.

AWB
Wir suchen
Schneider
auf gute Schlüpfer und Sport-Joppen bei höchsten Löhnen.
Meldungen mit Ausweis und Probearbeit von 8—4 Uhr.
Aktiengesellschaft für Wehwaren und Bekleidung
Gartenstraße 7

Zuschneider
Jg. Leute, die zur See
selbständiger Zeichner aus der
ergaben vorher Aufklärung und
Nat. Auswanderung Hamburg 36
Erdlichfach 112, C 38.
Shermentonjettion
zum festigen Kontinuität genügt
Simon Steinitz
Säntzerstraße 1, IV. r.
Hohen Näherinnen
auf gute Lager melden sich
bei
Hoberg,
Clanewitzstraße 21.



SCHAUBURG
Viktoria-Theater
Das Geheimnis der schwimmenden Särge
Landa ab Detektiv — Schöner als Schöner — Eine Schöne Geschichte mit
5 Akten von P. Kroll. Aufgeführt am 10. Oktober 1921.
Das schwarze Frauen, die man als Ware bezeichnen
muss. Variations: Die große amerikanische Sensation! 5 Akte
von dem
Follinger.



EMMY SANNON
mit dem
weiblichen Harry Piel
Das Mysterium der Kraterhöhle
John HARRISON gegen Tom und Jack
Geheimbund der Gezeichneten

DKK
Ab 1/25 Uhr!
2 Erstaufführungen!
Nur im DKK!
Das Land der
Sensation

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 17. Oktober.

Frauen!

Heut ist Euer Versammlungstag, um 7 1/2 Uhr abends, in dem am Sonnabend bekannt gegebenen Lokalen.

District 8 und 18 haben nicht getrennte Frauenversammlungen, sondern wiederum gemeinsam bei Klante, Hochstraße 7. **District 22: Frauenversammlung** erst Mittwoch, den 19. Oktober. Rednerin: Genossin Klara Jils.

Donnerstag, den 20. Oktober, abends 7 1/2 Uhr, wird der russische Genosse Paul Oberg, der erst vor drei Monaten aus Rußland gekommen ist, in einer

Partei-Mitgliederversammlung, bei Bräuer, Gabelstraße 20, über: **Der wirtschaftliche Zusammenbruch Sowjet-Rußlands** sprechen. — Zahlreicher Besuch wird erwartet.

Abteilungsleiter! Sehr wichtige Sitzung morgen Dienstag, den 18. Oktober, abends 7 Uhr, im Gewerkschaftshaus. Es darf keine Abteilungsleiter fehlen.

Jung-Samariter. Dienstag, den 18. Oktober, findet der Kursus in der Jahrschule statt.

Der Hilfeschein der Kriegsoffiziere.

Der Demonstrationzug der Kriegsbetroffenen und Kriegserhinterbliebenen am Sonntag vormittag war eine fürchterliche Anklage gegen den Krieg. Tausende ehemals gesunder und kräftiger Männer sind nun verkrüppelt und koch. Unendlich groß ist das Mitleid mit den mehr wie 200 Kriegsbetroffenen in Breslau, die von ihrem treuen Hunde geführt oder am Arm der Lebensgefährtin, oder an der Hand des Kindes im Zuge mitziehen.

Nicht weniger bedauernswert sind alle die Kriegsoffiziere, die auf ihren Wagen angefahren sind, den sie entweder selbst fahren, oder der von den Angehörigen gefahren wird. Und dann kam die lange Reihe der Arm und Beinverletzten, die vielen, die auf Krücken stehen usw. Ein Zug der lothol Traurigkeit und Mitleidsgefühl, daß es wohl niemandem geben kann, den dieser Anblick kalt läßt.

Die sich nur sehr schwer fortbewegen können, wurden auf Wagen gefahren. Und dann kamen die vielen Kriegserhinterbliebenen, die Kriegserfahren und Kinder. Breslau allein hat mehr wie 100000 Waisen- und Halbwaisen, deren Väter im Felde blieben. Mehr 4000 Kriegswitwen, viele hunderte Kriegserfahren. Wie unendlich viel Kummer und Elend bergen diese Zahlen in sich. Im Zuge wurden dann auch Plakate mit Anschriften mitgeführt, die auf die große Not aller dieser Kriegsoffiziere hinwiesen. Die kurzen Ansprachen auf dem Schloßplatz hielten die Kameraden Wildera, Vogel, Köhler und Rogoll. Eintrübnis wurde folgende Entscheidung angenommen:

„Die heut auf dem Palastplatz versammelten Kriegsoffiziere stehen einmütig hinter der wohlbegründeten Eingabe der fünf Kriegsoffiziersorganisationen an den Deutschen Reichstag, in der gefordert wird:

1. Die Teuerungszulage nach § 87 Abs. 1 des R.-W.-G. von 25 Prozent auf 50 v. H. in Ortsklasse A, 90 v. H. in den Ortsklassen B und C, 100 v. H. in den Ortsklassen D und E zu erhöhen. 2. Abschaffung der im § 28 des R.-W.-G. vorgesehenen Ausgleichszulagen; dafür Erhöhung der nach § 27 zuzurechnenden Grundrenten und Schwerbeschädigtenzulagen um mindestens ein Viertel ihres Betrages. 3. Befreiung der in den §§ 63 und 64 vorgesehenen Ruhestandsrenten. 4. Die Renten sind ohne ärztliche Untersuchung in demselben Prozentsatz für das neue R.-W.-G. einzuweisen, in welchem sie nach dem alten Gesetz gewährt worden sind. Ferner fordern wir: 5. Die Erhöhung der im § 45 für die Kriegserfahren vorgesehenen Einkommensgrenze, die Herabsetzung der Erwerbsunfähigkeitsgrenze von 60 auf 50 Jahre und die Gleichstellung der Kriegserfahren und Kriegsermähter mit den Bezüglern der erwerbsfähigen kinderlosen Kriegswitwen. Bekanntlich wird die Kriegsermähter schon mit 50 Jahren als erwerbsunfähig gezählt. 6. Für die Lazarettaufenthalte die Erhöhung des Tagelohnes, da sie sonst mit 1,50 Mark pro Tag zu Grunde gehen. Ebenso nach höchstmonatlichem Lazarettaufenthalte ein Uebergangsgeld, nicht wie es bisher mit dem Stichtag 1. 12. 1920 war, 7. Heilbehandlung für die Kriegserhinterbliebenen. 8. Für Breslau die sofortige Einsetzung der gewählten Verbindungsperken in der Hinterbliebenenfürsorge. 9. Die sofortige Auszahlung der seit dem 1. Januar 1921 fälligen 10proz. Teuerungszulage. 10. Beschleunigung der beim Militärverwaltungsgericht schwebenden Rentenvorfahren und die Schaffung weiterer Sperrkassen beim R.-W.-G. 11. Wahrung des Verfahrensgesetzes, soweit die Bekämpfung des Gerichts in Frage kommt. 12. Durchgreifende Mitwirkung aller in Frage kommenden Stellen zur Befehdung der Arbeitslosigkeit unter den Kriegsoffizieren. 13. Sofortige Erhöhung der Zulöhne für Umhüner, ferner sofortige Arbeitsvermittlung nach Ausbildung derselben, da sonst Umschulung zwecklos. Das Nichtanerkennen der Hilfen, Schwerbeschädigten- und Kinderzulage der Rente der Umschüler auf die ohnehin niedrigen Gehälter der Lehrkräfte. 14. Wir protestieren gegen die Auflösung des Reichsbekleidungsamts. 15. Baldige Einberufung des Hauptbeirats der Hauptfürsorge. 16. Wir protestieren gegen die geplante Einbringung in Verfügungsweisen und die Entlassung von Personal der Versorgungsbehörden.“

Dann ordnete sich der Zug, der am Landeshause, Hauptfürsorgeamt, Wohnungsamtsrat am Fränkelpfah, am Versorgungamt I, Ohlauer Straße, Hinterbliebenenfürsorge am Ritterplatz und bei der Kriegserfahrenfürsorge an der Elisabethkirche vorbei ging. Das **Kreuz** hatte dem Zuge 50 Sanitätär mitgegeben, die auch verschiedene Male in Tätigkeit treten mußten, da wohl manche ihre Kräfte überschätzt hatten.

Vom Lebensmittelmarkt.

Die Bißfreunde sollen nun doch noch Pilze zu essen bekommen, wenn sie das nötige Geld haben. Es gab jetzt täglich verschiedene Sorten zu kaufen. Die edlen Sieinpilze stellten sich aber auf 15 und 16 Mark das Pfund. Billiger waren Grünreizler, Schwampilze und Wiesenschampignons; ihre Preise schwanken zwischen 4 und 6 Mark.

büdel stellt sich aber auf 4 Mark. Durch die Zuführen an ausländischem Kohl ist die Auswahl auf dem Gemüsemarkt noch größer geworden. Große feste Weiß- und Rotkohlköpfe laden zum Kauf. Da sie aber ziemlich schwer wiegen, stellt sich ein Kopf immerhin auf 4-5 Mark. Grünkohl ist recht gut geraten und auch Runkelkohl und Blumenkohl ist wieder zu haben. Die schönen Tomaten bleiben uns weiter treu, und hier und dort sieht man noch tolle Gurken. Der Preis für Zwiebeln ist recht verhalten; er bewegt sich zwischen 1,30 Mark und 1 Mark. Feltower Rüben werden mit 1,60 Mark und 1,50 Mark das Pfund angeboten.

Einen geradezu prächtigen Anblick bietet der Obstmarkt. Äpfel und Birnen in tadelloser Beschaffenheit, wetteifern mit den Weintrauben, den Ananas und Kaktusnüssen. Hin und wieder kann man auch noch Pfäumen antreffen, das Pfund zu 4,50 Mark bis 5 Mark. Kürbis wird mit 60 Pf. bis 1 Mark das Pfund verkauft; die wenigen Preishebereien, die zu haben sind, müssen für 7,50 Mark das Pfund bezahlt werden. Die arme Bevölkerung muß nun wieder Gefrierfleisch essen; denn das frische Fleisch wird immer teurer. In verschiedenen Verkaufsstellen werden aus kältischen Beständen Suppenfleisch zu 7,50 Mark und Rindfleisch ohne Knochen das Pfund zu zehn Mark verkauft. Außerordentlich leistungsfähig sind die Wild- und Geflügelhandlungen. Fette Gänse werden das Pfund von 13 Mark an aufwärts angeboten, Suppen- und Brathühner von 11 Mark das Pfund an und junge Tauben von 6 Mark an. In großen Mengen wird Hühnerfleisch verkauft von 6 Mark das Pfund aufwärts; in ebenso großen Mengen aber auch Rehfleisch und Hase.

Kun sind die Seeische auch nicht mehr als billige Volksnahrung anzupreisen, denn sie wurden im Laufe der letzten Wochen recht teuer.

Für Eier werden jetzt schon 2,50 Mark für das Stück gefordert. Derselben Preissteigerung sind auch alle Gebiete des Lebensmittelmarktes; wird doch Molkebutter bereits mit 34 Mark verkauft; hiesiger geräucherter Speck kostet das Pfund 26 Mark, usw. Zucker ist nun endlich bei einigen Kaufleuten eingetroffen, das Pfund wird noch mit 4,50 Mark verkauft; wie man hört, wird er nächste Woche teurer. Der Blumenmarkt ist mit seinen Preisen auch erheblich in die Höhe gegangen, so daß es vielen Leuten schwer werden wird, zu schillingen Anläßen Blumen zu kaufen, oder die Gräber der Lieben zu schmücken.

Wochenzeitel der Arbeiterjugendheime.

Vom 16. bis 23. Oktober.

- Heim 1: An der Matthiasplatz, 2. Städtisches Jugendheim. Mittwoch: Lieberabend. — Freitag: Siehe Allgemeines.
- Heim 2: Geltschloß.
- Heim 3: Geltschloß.
- Heim 4: Nichts gemeldet.
- Heim 5: Aderlöhnerstraße, Schulhaus. Dienstag, den 18. Oktober: Einüben neuer Volkstänze. — Freitag: Vortrag. — Sonntag: Schnitztag.
- Heim 6: Freitag, den 21. Oktober, bei Bräuer, Föpelwischstraße, Mitgliederversammlung. Mitgliedsbücher mitzubringen.
- Heim 7: Sternstraße, Wittenberg, den 19. Oktober: Gesellschaft.
- Sonntag: Süßabend.
- Heim 8: Aderlöhnerstraße, Schulhaus. Mittwoch, den 19. Oktober: Diskutierabend. — Freitag: Einüben neuer Volkstänze. — Sonntag: Schnitztag. Bei allen Veranstaltungen sind die Mitgliedsbücher mitzubringen.
- Heim 9: Nichts gemeldet.
- Heim 10: Jürstenschule. Mittwoch, den 19. Oktober: Vortrag. — Um 7 Uhr: Ausgehführung im Heim. — Freitag: Siehe Allgemeines. Treffen 7 Uhr am Braulebad. — Sonntag: Näheres im Heim.

Jar bevorstehenden „Reigen“-Aufführung in Breslau.

Das trotz dem Proteste der hiesigen Ortsgruppe des „Schülerverbandes deutscher Schriftsteller“ noch immer bestehende Auführungsverbot für Arthur Schnitzlers Szenenfolge „Reigen“ im Bereiche des Breslauer Volkstheater wird sich in der Hauptsache aus Rinstern des Kleinen und Großen Schauspielhauses Berlin zusammensetzende Ensemble zur Wähl eines auserwählten des Reichstheaters der vorgenannten Behörde liegenden Ortes für die Aufführung. Die Bühne des nur wenige Schritte von der Endstelle der Linie 2 entfernten Stablkiment „Bürgerpark“ in Kreieren, wo vom Dienstag, den 18. d. Mts., ab, der „Reigen“ in der Inthenerung des Kleinen Schauspielhauses Berlin gespielt wird, ist in einer des Wertes wie seiner Darsteller gleich würdigen Weise für die Zwecke der Aufführung architektonisch hergerichtet worden. Die fast durchweg reichsstaatsbürtige Besetzung verleiht eine durchaus seriöse, von der unter dem Zwange der Verhältnisse getroffenen Wahl des Ortes in keiner Weise beeinträchtigte Qualitäts-Auführung.

Von Hauptdarstellern seien genannt: Friß Kamper, vom Berliner Großen Schauspielhaus, Elvira Bach-Clemen, Bessie Starra und Eira von Trachen vom Kleinen Schauspielhaus zu Berlin, Karl Morawitz von den Kammertheatern, Friß Reinhold vom Kollendorfer-Theater und Freda Barten vom Kölner Stadttheater. — Der Beginn der täglichen Vorstellungen ist 8 Uhr, die Eintrittspreise bewegen sich zwischen 35 und 10 Mark.

Die „gebudeten“ Posthelfer!

Welch eigenartlicher Nächstensliebe sind die Posthelfer im Bezirk der Oberpostdirektion Breslau erstehen, zeigt ein Ausbruch des Oberpostinspektors Scholz beim Postamt 2 Breslau. Der Herr erlaubte sich aus geringem Anlaß heraus nach einer Meldung des Oberpostinspektors Jansch im Postamt 2 die Äußerung, „die Posthelfer sind ja sowieso nur gebudeten.“ Diese Worte haben wieder einmal der im Postbetrieb vorherrschenden Reaktion die Nase gelüftet. Wahrscheinlich kann sich Oberpostinspektor Scholz seinen Gehalt mit Gemütsruhe von der Republik einstreichen, den Posthelfer nicht ohne „kaiserliche“ Unterzügen denken. Diese Herausforderung der gesamten Posthelferschaft durch den Oberpostinspektor Scholz spricht nicht dafür.

Neue Ausbildungskurse der Arbeiter-Samariter.

Wie schon in voriger Woche bekannt gegeben, beginnen nunmehr endgültig die Kurse in der ersten Hilfe für Unglücksfälle und plötzlichen Erkrankungen an folgenden Stellen und Tagen:

Dienstag, den 18. d. Mts., in dem Schulhause Pojernerstr. 12, Zimmer 7, abends 8 Uhr. Anmeldungen werden an diesem Abend von 7 Uhr ab entgegengenommen. Dienstag, den 18. d. Mts., in der Oberrealschule Lehndamm. Auch hier werden noch Anmeldungen von 7 Uhr ab entgegengenommen. Donnerstag, den 20. d. Mts., abends 8 Uhr, in dem Schulhause Sadowstraße Ecke Hörsenstraße, Eingang Hörsenstraße. Anmeldungen noch gewünscht. Sämtliche Kurse stehen unter ärztlicher Leitung. Als Kursbeitrag sind 5 Mark zu entrichten. Zum letzten Aufruf zu den neuen Kurzen gilt es, sich recht zahlreich einzufinden. Alle Genossinnen und Genossen, die Interesse daran haben, wollen sich an oben benannten Stellen rechtzeitig melden. Besonders hätten wir den Wunsch, wenn alle beruflich und ehrenamtlich tätigen Krankenkontrolloren sich an den Ausbildungskursen beteiligen würden, gibt es doch gerade ihnen zum großen Vorteil, wenn sie mit dem Wissen der ersten Hilfe und plötzlichen Erkrankungen ausgestattet sind. Es dürfte deshalb das sonst gehegte Mißtrauen der Kranken eine bedeutende Schwächung erfahren, wenn sie wüßten, daß der sie besuchende Krankenkontrollor mit ihnen fühlt und mancher Simulant würde zum Wohle der Mitglieder und der Krankenkasse eher seiner gewohnten Beschäftigung nachgehen, als wenn er weiß, dem Krankenkontrollor kann ich über meine Krankheit etwas vorzwinken, was er glauben muß.

Wir würden uns freuen, wenn wir in nächster Zeit berichten könnten, daß es uns gelungen ist, eine große Anzahl Arbeitsgenossinnen und Genossen mit dem Wissen der ersten Hilfeleistung bei Erkrankungen und plötzlichen Unglücksfällen auszustatten. Darum auf! Werbet Samariter!

Die juristische Sprechstunde

findet in dieser Woche statt: Dienstag, den 18. Oktober, von 12-1 1/2 Uhr, und Freitag, den 21. Oktober, von 12-1 1/2 Uhr. Eingang Grünstraße 46.

Es wird nur Rechtsauskunft, und zwar gegen Vorlegung der Abkommensquittung, erteilt. Schriftsätze werden nicht angefertigt.

Denkmalsweihe.

Die Beamten und das Fachpersonal der Städtischen Straßenbahn haben ihrer gefallenen Kollegen einen Denkstein gesetzt.

Die feierliche Enthüllung wurde am Sonnabend Nachmittag im Beisein der Vertreter der Stadt vorgenommen. Außer dem Oberbürgermeister Dr. Wagner waren erschienen Stadtrat Witte und Stadtrat Frescher, sowie als Vertreter des Verkehrsverbundes Stadtrat Senf. Im Hofe des Straßenbahnhofs I auf der Steinstraße, unmaßmi von gärtnerischen Anlagen, erhielt sich ein Denkstein. Die eingedessene Tafel zählt 44 Namen, darunter 4 Beamte. Die Straßenbahnkapelle lud das Largo von Händel vor, worauf Stadtratbesitzer Sauer das Denkmal dem Schutze der Stadt übergab. Oberbürgermeister Dr. Wagner gedachte der Gefallenen und ihrer Angehörigen in warmen Worten und übernahm dann den Denkstein in die Obhut der Stadt.

Die Kapelle intonierte: „Ich hatt' einen Kameraden“. Als dankte der Betriebsobmann Kiedel allen Erscheinenden, insbesondere den Herren, die das Denkmal entworfen und die Ausführung übernommen hatten.

* **Clauß-Rochs-Stiftung.** Mit einem Arnold Ullig-Abend eröffnet der Künstlerbund Clauß-Rochs-Stiftung am Montag, den 17. Oktober, abends um 9 1/2 Uhr, im Kammermusiksal die Reihe seiner dieswintlichen Veranstaltungen. Der Dichter wird ein wichtiges Buchstück aus seinem noch unveröffentlichten Roman „Die Bänin“ sowie unveröffentlichte Lyrik zur Vorlesung bringen. Karten bei Hainauer und Wagner & Co.

— **Der Sonderlehrgang für Sozialbeamtinnen** an der Sozialen Frauenschule beginnt Freitag, den 28. Oktober, nachmittags 5 Uhr, Lesingplatz 1/2.

* **Ein Portmonnaie verloren.** Am Freitag, den 14. d. M., hat in den Abendstunden an der Stauensäule auf dem Ring eine Frau ihr Portmonnaie mit über 100 Mark Inhalt, einen polizeilichen Legitimationschein und verschiedenen Marken verloren. Der ehrliebe Finder wird gebeten, den Fund in der Expedition der „Volkswacht“, Grünstraße 46, abzugeben.

* **Wegen Hehlerei und Begünstigung** wurde am Freitag ein Heizer festgenommen, der dem Bankbetrüger, der beständig eine hiesige Bank durch Urkundenfälschung um 175 000 Mark schädigte, Unterkunft gewährte und mit ihm Reisen machte und sich freilichlich ließ, obgleich er wußte, woher das Geld kam.

* **2000 Mark Belohnung.** Neben dem Schlesischen Automobil-Klub, der, wie gemeldet, 1000 Mark Belohnung ausgesetzt hat auf die Ermittlung und Ergreifung der Hebelräuber, die in der Nacht zum 8. d. Mts. durch Ueberspannen der Cautelle zwischen Litz und Klettdorf mit einem Drahtseil ein schweres Automobilgüterlad herbeigeführt haben, hat jetzt auch die Gemeinschaft deutscher Automobil-Fabrikanten, G. m. b. H., durch Zufahrt an das hiesige Polizeipräsidium zu gleichem Zweck ihrerseits eine Belohnung von 2000 Mark ausgesetzt.

Konzerte — Theater — Vergnügungen.

Mitteilungen der Direktionen:

Bereinigte Theater. Das Lobe-Theater kehrt wiederholt „Kriemhilds Rache“ am Montag für Kunstgemeinde Serie D, am Dienstag für den Bühnenvolksbund (Mitglieder Nr. 1-690). Am Mittwoch ist Bruno Franz „Weib auf dem Tiere“.

Im Italia-Theater heute und täglich „Er und seine Schwester“.

Breslauer Dampferverein. Heute abend findet das 1. Abonnementskonzert unter Georg Dohrns Leitung und leitender Mitwirkung von Edward Erdmann (Klavier) statt. Außer der Feilerich-Duettreihe von Weber und der 1. Symphonie von Brahms wird die Indische Phantasie für Klavier und Orchester op. 44 von Liszt und Introduction und Allegro appassionata für Klavier und Orchester op. 92 von Schumann zum Vortrag kommen. Karten an der Tageskasse im Konzerthaus.

Die **Kriegskämpfer am Strahlentheri**, Pava-Sitz, trachten am Sonnabend und Sonntag folgende Requisite: Saff-Breslau warf Baromisch in 2 Minuten durch Ausheber, konnte aber innerhalb 20 Minuten gegen den tüchtigen Jahlon trotz äußerster Kraftanstrengung nichts ausrichten. Auch gegen Jaago-Giland vollbrachte Jahlon die Leistung eines unentschiedenen Kampfes. Weintra warf Keiber in 25 Minuten durch Ueberroller, wurde aber ebenfalls gegen Letto in 20 Minuten nicht fertig. Kalt-Breslau unterlag Petrowitsch und Argula schon nach wenigen Minuten durch Ueberroller aus dem Stand. Kalt-Breslau ist wiederum auf

Aus der Provinz Schlesien.

Unterbezirkskonferenz für die Kreise Militsch, Trachenberg, Trebnitz.

Wichtige Beschlüsse des Parteitag in Görlitz ergaben die Notwendigkeit der Information für die Vertrauensleute des hiesigen Unterbezirks.

Nach Eröffnung der von acht allen Ortsgruppen, Beschlüssen Konfirmanden durch Genosse Köblich-Koblewski, gab Genosse Deutsch-Dels Bericht vom Görlitzer Parteitag. Besonders hervorzuheben ist der dort gefasste wichtige Beschluss betreffend Verbreiterung der Regierungskoalition mit Parteien, die gewillt sind, republikanische Errungenschaften mit zu vereinen zu helfen. Die Zahl der Beispiele ist zu groß, als daß die Arbeiterklasse nicht einsehen würde, daß durch weiteres geistliches Herablassen der Sozialdemokratie aus der Regierung in den größten Ländern der Republik der Arbeiterklasse nicht ungeheurer Schaden erwachsen würde. Ausgehend von diesem Gesichtspunkte sei zu erinnern, daß die auf dem Kasseler Parteitag gefassten Beschlüsse uns oftmals in ungeheurer schwieriger Situationen gebracht haben. Wie im großen im Reich und Staat, wirken sich derartige Beschlüsse naturgemäß auch in den Kreisen und Kommunen aus. Und gerade die Verhältnisse im Kreise Trebnitz müssen klar werden lassen, wohin der Weg führt, falls dauernde Ausschaltung der Sozialdemokratie vorläge. Ueber allem steht aber unser Ziel: Einigung der Arbeiterklasse und freimachen der Bahn zum gemeinsamen Kampfe gegen unsere Gegner von rechts.

Des Weiteren ging Genosse Deutsch auf die Fassung des neuen Parteiprogramms ein, wobei er besonders den Klassenkampf-Charakter desselben hervorhob, trotzdem es im allgemeinen eine nicht zu unterschätzende Bewegungskraft bietet.

Nachdem noch die großen Gegenwartsfragen entsprechende Würdigung erfahren, konnte festgestellt werden, daß die Konferenz einstimmig die Fassung des Parteiprogramms betreffend Verbreiterung der Regierungskoalition billigte, was in der einstimmigen Annahme einer von Aulen-Militsch gehaltenen Resolution zum Ausdruck kam.

Zum Bildungsweiser und Redner schaute sprach Genosse Janotta-Trebnitz. Ausgehend von der Erkenntnis der uns durch die Resolutionen ermächtigten neuen Aufgaben im Reich, Staat und Gemeinde unterrichtete der Vortragende, ob unsere Anhänger allen als die unter den vorübergehenden Verhältnissen herauszutreten müßten Anstrengungen gewandt seien. Mit dem Bewußtsein dieser Frage müsse unter allen Umständen die Hand der Partei nicht abgeben, das durch mangelhafte einseitige Schulbildung erzeugten Nachteilen. Auch nach die Anforderungen an uns in der Zukunft, und damit verbunden die Notwendigkeit besserer Schulung unserer Anhänger auf die mannigfaltigen Gebieten. Neben dem Bericht des Genossen Janotta-Trebnitz muß aber besonders unsere nächste Aufgabe, Schulung der Jugend sein.

Ein besonderes Kapitel ist das Verweilen unserer Vertrauensleute in der Provinz, und die Heranbildung der dafür geeigneten Kandidaten. Die von Genossen Janotta-Trebnitz für die Schulung der proletarischen Jugend angeführten Richtlinien fanden einstimmige Billigung. Alle weiteren Schritte werden von den zuständigen Parteikomitees im Zusammenwirken mit den Vertrauensleuten erfolgen. Bei den Reden ergaben sich folgende Ergebnisse: Delegierte zum Parteitag am 16. November: Thiel-Trebnitz, Koenig-Militsch, Ernst-Obernig, Schellmann-Trachenberg. Als Vertreter in derselben Reihenfolge: Scharbel-Trebnitz, Koenig-Militsch, Gutschmidt-Obernig, Koenig-Trachenberg.

Als Kreisvertrauensleute wurden einstimmig gewählt: Thiel-Trebnitz, Koenig-Militsch, Scharbel-Trebnitz.

Als Mitglied des Bezirksparlamentes wurde einstimmig vorgeschlagen: Peter-Militsch.

Unter Vorsitz von Genossen Thiel-Trebnitz die 30 Hände im Kreise Trebnitz, des demoralisierten Treiben einzelner Großgrundbesitzer. Während heute alle Augen auf Oberhiesigkeit und die unterer Provinz: drabende politische Gefahr gerichtet seien, bringen es hiesige Großgrundbesitzer wenig, politische Arbeiter auf ihren Gütern einzustellen, deutsche Landarbeiter, die allerdings in dem Bereiche liegen, Funktionen des Deutschen Landarbeitersverbandes zu sein, zu entfallen. Es ist keine Arbeit, Parteilosigkeit bei jeder Gelegenheit zur Schau tragen zu lassen, richtiger wäre es, hiesigen Parteilosigkeit gelegentlich zu bezeugen. Nach einigen Worten des Dankes durch den Leiter, Genossen Köblich, an die Teilnehmer, fand die gut besuchte Konferenz um 4 1/2 Uhr ihr Ende.

Arbeiter und Parteigenossen der Kreise Militsch-Trebnitz! Die diesmalige Unterbezirkskonferenz bebauet wieder einen Fortschritt, wieder einen neuen Markstein in der Geschichte der

Arbeiterbewegung unserer Kreise. Kein Verkünder kann die Augen verschließen vor dem, was um uns herum vorgeht. Seid auf der Wacht, haltet die Augen offen. Vorwärts mit neuer Kraft!

Oppeln. Zum Tode verurteilt. Das Oppelner Schwurgericht hatte sich am vorigen Sonnabend, wie uns gemeldet wird, mit einem Raubmord zu befassen, der dem Arbeiter Vincenz Jemelka, dem Arbeiter Edward Postyra und dem Kranführer Vincent Kallisch, sämtlich aus Schironow, Kreis Groß-Strehlitz, zur Last gelegt wurde. Sie hatten am 21. November 1919 bei dem Gattinert Kollowka in Ujest einen Einbruch verübt, wobei Kollowka erschossen wurde. Die Geschworenen entschieden bei allen drei die Schuldfrage auf Mord und hielten nach, worauf das Gericht für die Angeklagten auf Todesstrafe erkannte.

Maritzsch (Queis). Großer Wassermangel. Einen geradezu monströsen Anblick bietet das weite große Stauden der Queistalperre, das sich nun infolge der monatelang anhaltenden Trockenheit bis auf 2 Millionen Kubikmeter entleert hat; das ist ein Tiefstand, wie er seit der im Jahre 1905 erfolgten Fertigstellung der Talperre noch nicht beobachtet worden ist. Um nun für den kommenden Winter die Verforgung mit elektrischem Strom sicher zu stellen, wird mit allen Kräften an der neuen Hochspannungsleitung von hier nach dem Braunoblenwerk Hirschfelde bei Jitzau gearbeitet. Nur ein tagelanger anhaltender, sehr ergiebiger Regen kann der Wasserkrise ein Ende bereiten.

Guilelmus Rex.

In keiner Schrift: „Der Seeberg“, gibt Konter-Admiral Verlius Verlog der „Westküste“, (Charlottenburg), eine Anzahl Momentaufnahmen aus dem Leben Guilelmus II. Die Scherle „Wohle“ bisher nicht veröffentlicht. Es wäre aber schade, wenn sie nicht veröffentlichte. Es wäre aber schade, wenn sie nicht veröffentlichte. Es wäre aber schade, wenn sie nicht veröffentlichte.

Die von vorliegenden Veröffentlichungen und die hiesig noch zahlreicher nachfolgenden über Guilelmus II. werden auch dem, der sich bisher hinständig verweigert war, klar machen, daß von Guilelmus, erster Augustus seiner Stellung und der, der sich nicht die Rede sein kann. Kräfte Materialismus war die Ursache für sein jede Handlung des Kaisers.

Der Gedanke, daß Guilelmus der zweite, einer seiner Söhne oder sein Bruder Heinrich erste Arbeit leisten können, ist einfach absurd.

Die guten Eigenschaften der meisten Mitglieder des Seebergclubs wurden durch den blauen Guilelmus des Seebergs stark erhöht. Kritiker nach oben. Kritiker nach unten. guilelmus Guilelmus, Guilelmus, Guilelmus wurden durch ihr großem, und dem Materialist hat er durch sein Dreizehnen in die Guilelmusstruktur unendlich gekleidet. Unter dem Namen „Kaiser Wilhelm als Herr“ erwarb er mancher Kriegs-Kriegs-Krieg. Es war im Reichstag am 25. Dezember 1905, als er aus dem Reichstag in die Kaiserliche Hofkapelle und hiesig Guilelmus des zweiten die Sprache meines Kommandos zu meinen. Ich erlaube ihm, daß die Kaiserin mein Schiff zu begleiten. Ich erlaube ihm, daß die Kaiserin mein Schiff zu begleiten. Ich erlaube ihm, daß die Kaiserin mein Schiff zu begleiten.

Die Rolle der Kaiserin der Marine erstreckte sich Guilelmus der Kaiserin seiner Gegenwart. Die Offiziere der „Hohenstaufen“ — die Kaiserin — und ähnliche Guilelmus unterbreiten hiesig Guilelmus die Kaiserin oder auch sonst wurde offen über den Kaiser geäußert. Ich erlaube ihm, daß die Kaiserin mein Schiff zu begleiten. Ich erlaube ihm, daß die Kaiserin mein Schiff zu begleiten. Ich erlaube ihm, daß die Kaiserin mein Schiff zu begleiten.

Guilelmus der Kaiserin hat — wenn auch nur — mit dem Kaiserin — unter Kaiserin geübt, leider, denn es war der ursprüngliche Guilelmus des Kaiserin und Kaiserin. Ohne unsere Kaiserin hat die Kaiserin niemals zu werden. Ich erlaube ihm, daß die Kaiserin mein Schiff zu begleiten. Ich erlaube ihm, daß die Kaiserin mein Schiff zu begleiten. Ich erlaube ihm, daß die Kaiserin mein Schiff zu begleiten.

sprach. Nach der Schlacht am Stageral sagte er, am 5. Juni, an Bord des Flotten-Flaggschiffes in Wilhelmshaven zu der Abordnung der Mannschaften sämtlicher Schiffe: „Die englische Flotte wurde geschlagen. Der erste gewaltige Hammer Schlag wurde getan, der Nimbus der englischen Weltmacht ist geschwunden. Ein neues Kapitel der Weltgeschichte ist von euch aufgeschlagen. Der Herr der Heerhöhen hat eure Arme geteilt, hat euch die Augen klar gehalten. Kinder, was ihr getan habt, das habt ihr getan für unser Vaterland, damit es in alle Zukunft freie Bahn habe für seine Arbeit und seine Tatkraft.“ Ein sehr sozialer, aufrichtiger Königstrenner alter Geosoffizier, der die Schlacht mitemacht hatte, und bei der Rede anw. und war, sprach darauf die folgenden Worte: „Wir lagen mit unseren 200 zusammengeschlossenen Schiffen am Vorkrieg. Die vielen Toten und Verwundeten wurden an Land geschafft. In den Kais standen die schwarz gekleideten Angehörigen, Frauen und Kinder, und weinten herzzerbrechend. Uns war gar nicht siegestrunken zu Mut. Wir wußten, daß dies die erste und letzte Schlacht gewesen war, die wir schlagen konnten. Unerhörtes Glück hatten wir gehabt, unbeschreiblich, daß es noch einmal so gut für uns abgehen würde. Da kam der Kaiser an Bord. Geosoffizier, das lachend grüßte rechts und links Händedrucke und Glückwünsche ausstieß. Die bombastische Ansprache des Kaisers, der ganze Jubel war mir so widerwärtig, daß ich mich schüttelte. Ich stehe die Uniform aus, sobald es möglich ist.“

So war also die Wirkung „kaiserlicher“ Gebahren! Ueberall verhierte sich Guilelmus die Sympathien; von keinem, der sich ein bißchen Rückgrat bewahrt hatte, konnte er gestört werden.

In einem normedischen Hafen wars, Guilelmus kehrte an Bord zurück. Die Offiziere standen am Mastkopf zur Begrüßung. Guilelmus lieg „high spirit“ (betrunken) die Treppe hinauf. Er schwankte ein wenig. Wir konnten ein bespöttelndes Lächeln nicht unterdrücken. Guilelmus merkte es und rief mit einer drallischen Handbewegung: „Was, ihr ver. . . Kerls, wollt ihr euren Obersten Kriegsheim auslachen? Ich werde euch . . .“

Ein Kreuzer hielt Schießübungen ab. Guilelmus an Bord. Heiterer Sonnenschein, warmes, schönes Wetter. Guilelmus war in besser Laune. Hier und dort, wie er das bei solchen Gelegenheiten liebte, teilte er mit seiner starken rechten Hand Schläge aus — u. . . Bevorzugte, alte überall herum. Sein Leibmedikus, der Generalarzt . . . hand auf der rechten Seite der Kommandobrücke, am hinteren Geländer. Dem alten Herrn war das lange Stehen wohl beschwerlich. Traumerlösern schaute er, hintenüber gelehnt, auf das glänzende Meer in den blauen Himmel und ließ sich wohl von der warmen Sonne beheizen. Da sprach Guilelmus auf ihn zu, griff ihm mit der rechten Hand zwischen beide Beine und rief ihm einige Worte zu, die ich, weil ich einige Schritte entfernt stand, nicht genau hören konnte. Der arme Generalarzt taumelte vor wahrhaftigem Schmerz und krampfte sich an das Geländer, um nicht niederzufallen. Leidvoll war er geworden. Guilelmus war anfangs in ein tolles Gelächter ausgebrochen, wandte sich aber, als er die Wirkung seines Zugriffes sah, humm ab, und ging auf die andere Seite der Brücke. Es sollte wohl ein Scherz sein, aber es war ein höchst übler Scherz und ein unangenehmer, besonders zu beurteilen, weil das Signalpersonal und verlebene Matrosen den Vorfall mit ansehen.

Auf einem Schiff, mit dem Prinz Heinrich längere Zeit auf der ostafrikanischen Station geweselt hatte, gab es bei der Heimkehr in Kiel Jubilierung durch Guilelmus. Es war im März, und das Dinkelschlichte bei der sechsten Witterung viele die Tropen aus. Guilelmus war in übermühtiger Laune und rief einen Wis nach dem andern. Sein Flügeladjutant, Admiral . . . hand vor ihm, mit dem Rücken zu ihm. Plötzlich fauchte die rechte Hand Guilelmus mit aller Macht auf des Admirals hintere Front nieder, so daß dieser sich vor Schmerzen krümmte. „Sind Sie verrückt geworden? . . . Sie mit dem nicht immer auf die Stiebeln.“ Ich rief Guilelmus ihn an. Die breite große Kommandobrücke des Panzerkreuzers war voll von Offizieren, Unteroffizieren und Matrosen, die das Schauspiel grübelnd mit ansehen. Kann jemand ermessen, was sich ein Geharn Guilelmus für einen Offizier bedeutete, der mit heiserer Stimme an seinem Beruf hing, der loyal keine Kräfte in den Dienst seines „Obersten Kriegsherrn“ zu stellen bemüht war? Nur der kann, der sich in ähnlicher Situation befindet. Der weik, wie einem der Ekel in den Hals kieg, wie man jenem, der einem alle Begleitung vernichtet, hätte antworten mögen. Mir war an dem Tage die Freude über das Wiedersehen mit der Heimat geraubt. Als wir Offiziere am Schluß der Jubilierung bevor Guilelmus von Bord ging, schlammten mit ihm für die „Wohle“ photographiert wurden, hat ich meinen Kopf hinter den Rücken eines Kameraden — ich wollte nicht mit G. M. auf einem Bilde erscheinen. Und solche Fälle waren keineswegs Ausnahmen. Wie häufig machte man sich im engeren Kameradenkreis Luft mit den Worten wie „Dieser Idiot“ oder „Den Kerl kann ja kein Mensch ernst nehmen.“ Und obgleich nur eine Stimme über Guilelmus herrschte, obgleich alle älteren Geosoffiziere darin einverstanden waren, daß er die Flotte und das ganze deutsche Volk dem Verderben zuföhre, fand sich niemand, der der Flotte zur rettenden Tat aufgebracht hätte. Erst die Tragödie des vierzehnjährigen Krieges führte zur Katharsis.

Provinz - Bezugsquellen - Verzeichnis		Der Kreis bei Einlieferungsversagen	Trachenberg	
Castell Königl. Ober-Postamt Regl. Bittor, Ring 14	Calowitz Schling, J., Eisenmühl 23 Koch, H., Eisenmühl 27 Witt, Carl, Ringstraße 2	Leber, Paul Leber, Paul, Ring 11 Leber, Paul, Ring 11	Reichenbach Klempner, Installation Krause, Wolf, Treffritz 6 Modo-Bazar	Rohdenhager, R. Eisenhandlung, Baumaterialien, Haus- und Kleingeräte Berger, Ernst, Ring 18 Groß-Deffination Rigmann, Erich Kolonialwaren, Zigarren, Teller, Was, Langen 28
Stein, Adolf Kaufmann, Lebnitz Stein, Adolf, Ring 8	Otto, Oskar Herrn, Goldwaren Herrn, O., Eisenmühl 23 Herrn, O., Eisenmühl 27	Margareth Kaufmann, Lebnitz Margareth, Ring 11 Margareth, Ring 11	Denziger, Ludwig Kaufmann, Lebnitz Denziger, Ludwig, Ring 8 Denziger, Ludwig, Ring 8	Berger, Ernst Kolonialwaren, Zigarren, Teller, Was, Langen 28
Cowalton Kaufmann, Lebnitz Cowalton, Ring 8	Wittlich, H. Herrn, Goldwaren Herrn, H., Eisenmühl 23 Herrn, H., Eisenmühl 27	Neukirch Kaufmann, Lebnitz Neukirch, Ring 11 Neukirch, Ring 11	Rothsleben Kaufmann, Lebnitz Rothsleben, Ring 8 Rothsleben, Ring 8	Rigmann, Erich Kolonialwaren, Zigarren, Teller, Was, Langen 28
Dyckhoff Kaufmann, Lebnitz Dyckhoff, Ring 8	Frankenbach, I. Sch. Herrn, Goldwaren Herrn, I., Eisenmühl 23 Herrn, I., Eisenmühl 27	Fliechmann Kaufmann, Lebnitz Fliechmann, Ring 11 Fliechmann, Ring 11	Schmoltz Kaufmann, Lebnitz Schmoltz, Ring 8 Schmoltz, Ring 8	Trebnitz Kolonialwaren, Zigarren, Teller, Was, Langen 28
H. Herr, Steinhilf Kaufmann, Lebnitz H. Herr, Steinhilf, Ring 8	Wittlich, H. Herrn, Goldwaren Herrn, H., Eisenmühl 23 Herrn, H., Eisenmühl 27	Wasser's Festale Kaufmann, Lebnitz Wasser's Festale, Ring 11 Wasser's Festale, Ring 11	Stano Kaufmann, Lebnitz Stano, Ring 8 Stano, Ring 8	Wobin Kolonialwaren, Zigarren, Teller, Was, Langen 28
Broner Kaufmann, Lebnitz Broner, Ring 8	L. Seibt, H. Seibt Herrn, Goldwaren Herrn, L., Eisenmühl 23 Herrn, H., Eisenmühl 27	Koberwitz Kaufmann, Lebnitz Koberwitz, Ring 11 Koberwitz, Ring 11	Schmoltz Kaufmann, Lebnitz Schmoltz, Ring 8 Schmoltz, Ring 8	Wobin Kolonialwaren, Zigarren, Teller, Was, Langen 28
H. Herr, Steinhilf Kaufmann, Lebnitz H. Herr, Steinhilf, Ring 8	L. Seibt, H. Seibt Herrn, Goldwaren Herrn, L., Eisenmühl 23 Herrn, H., Eisenmühl 27	Wasser's Festale Kaufmann, Lebnitz Wasser's Festale, Ring 11 Wasser's Festale, Ring 11	Schmoltz Kaufmann, Lebnitz Schmoltz, Ring 8 Schmoltz, Ring 8	Wobin Kolonialwaren, Zigarren, Teller, Was, Langen 28

Volkswacht

für Schlesien

Anzeigenpreis: Je Millimeter für geschäftliche Anzeigen aus Schlessen 1.10 Pf., auswärts 3.00 Pf., Stellenangebote, Familienanzeigen 0.45 Pf., Stellungsangebote, Bestellungen, Bestimmungsauftrag und Abrechnung 0.45 Pf., kleine Anzeigen pro Wort 0.50 Pf., das letzte Wort 1.00 Pf., Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Platzstraße 4/6 sowie in sämtlichen Zweigstellen abgegeben werden.

Organ für die werktätige Bevölkerung

Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Ring 1206, Redaktion Ring 3141. Postfach-Konto: Postfach-Amt Breslau Nr. 5852.

Bezugspreis: Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition: Platzstraße 4/6, durch die Buchhandlung der „Volkswacht“, Neue Postenstraße Nr. 5, und durch alle Aussträger zu beziehen. Wöchentlich 1.50 Pf., monatlich 4.50 Pf., vierteljährlich 13.50 Pf., einschließlich Postgebühren, durch die Post bezogen vierteljährlich 15.00 Pf.

Um die Rechtsform der Entscheidung.

Die Botschafterkonferenz erörtert den Sinn und die Ausführbarkeit des Genfer Beschlusses.

In einem Bericht über die diplomatische Lage beschäftigt sich die Havas-Agentur mit Einzelheiten, die über die gestrige Sitzung der Botschafterkonferenz noch nicht gemeldet wurden. Die Engländer vertreten den Standpunkt, daß die Lösung von Genf ein unteilbares Ganzes darstelle. Die Grenzziehung müsse notwendigerweise zu gleicher Zeit mit dem provisorischen Regime wirtschaftlicher Anspannung verbunden sein. Wenn auch der Vertrag den Alliierten das Recht gebe, den beiden Staaten eine territoriale Trennung in Oberschlesien aufzuzwingen, so sei es ihnen nicht gestattet, den gleichen Staaten diese oder jene politische oder wirtschaftliche Konvention aufzuzwingen. Der Schlüssel eines derartigen Abkommens betrifft nur Polen und Deutschland, die in voller Unabhängigkeit entscheiden müssen. Die englischen Vertreter fragten deshalb, was die Alliierten tun könnten, wenn eine der beiden Parteien sich weigern werde, die in Genf empfohlenen wirtschaftlichen Konventionen abzuschließen.

Man scheint nach dieser Richtung in London hauptsächlich an guten Willen Polens zu zweifeln. Man fragte ferner, ob denn eine Frage noch offen gelassen werden könne, die, wenn sie noch länger in der Schwebe bleibe, den Westländern in Gefahr bringen würde.

Von französischer Seite antwortete man hierauf: Gewiß nicht. Man erklärte jedoch, daß die Genfer Beschlüsse zwei Teile enthalten, die sich ergänzen, die aber von einander unabhängig seien. Der eine betreffe die Grenzabmachung und könne Polen und Deutschland aufgezwungen werden, der andere das provisorische wirtschaftliche Regime, das nur anempfohlen werden könne, weiter nichts, da der Vertrag den alliierten Mächten nicht gestatte, einen Zwang zur Annahme auszuüben. Aus diesem Grunde schlägt man in den französischen Kreisen folgendes Verfahren zur Annahme vor:

Man benachrichtigte Berlin und Warschau formell über die neue Grenzlinie. Nach Artikel 88, Absatz 6, seien die polnischen und deutschen Behörden verpflichtet, im Verlaufe eines Monats nach Notifizierung die Verwaltung des zugewiesenen Gebietes zu übernehmen. Sei das geschehen, dann nehmen die Befugnisse der interalliierten Oberkommission ein Ende. Es wäre daher wünschenswert, daß im Laufe des Monats Polen und Deutschland die vom Völkerbund anempfohlenen wirtschaftlichen Konventionen abschließen. Zu diesem Zweck teile man ihnen die Vorschläge des Völkerbundes mit und die Botschafterkonferenz verpflichte die beiden Regierungen, sofort Bevollmächtigte zum Abschluß des für die Aufrechterhaltung des wirtschaftlichen Lebens notwendigen Abkommens zu ernennen. Warschau und Berlin sollen dann aufgefordert werden, auch ihre Delegierten für die gemischte Verwaltungskommission zu bestimmen, und der Völkerbund seinerseits werde unverzüglich den Präsidenten neutraler Nationalität für diese Kommission ernennen. Mit einem Wort: Man appelliert an die Weisheit der beiden Völker, damit sie nach gemeinsamem Uebereinkommen das Übergangsregime, das die neue Lage verlange, festlegten. Polen könne sich dieser Verpflichtung nicht entziehen, da es nach Artikel 90 des Friedensvertrages die Verpflichtung übernommen habe, während der Dauer von 15 Jahren den Export von Kohlenenergieprodukten der ihm übertragenen Gebiete nach Deutschland zu gestatten. Durch die Lage der Dinge aber habe Deutschland ein Interesse daran, so wie vorher geschlagen, zu verfahren.

Von englischer Seite glaubte man nicht, daß die wirtschaftlichen Abkommen innerhalb eines Monats geschlossen werden könnten. Aus diesem Grunde empfehle man,

die Notifizierung der Grenze hinauszuschieben, um im vorläufigen die deutsch-polnischen wirtschaftlichen Verhandlungen vorzunehmen.

Am heutigen Montag wird der französische Justiziar Fromageot der Botschafterkonferenz seine Entwürfe über die der polnischen und der deutschen Regierung zu machenden Mitteilungen vorlegen.

Eine englische Darstellung des Völkerbundspruchs.

Die wirtschaftlichen Bestimmungen. — Tarnowicz polnisch?

(Drahtbericht unseres Berliner Büros.)

Der diplomatische Mitarbeiter des Londoner „Observer“ veröffentlichte am Sonntag folgende, grundlegende Feststellungen über die Entscheidung des Völkerbundes:

1. Es wurde beschlossen, eine Grenze zu ziehen, die das Industriegebiet durchschneidet, und die nach den Grundrissen geschaffen wurde, daß ein Minimum von Polen auf der deutschen Seite und ein Minimum von Deutschen auf der polnischen Seite zurückbleiben sollte.

2. Da der Kern der Streitfrage wirtschaftlicher Art ist, wurde der Versuch gemacht, die Bedeutung der politischen Grenze dadurch herabzusetzen, daß gewisse wirtschaftliche Maßnahmen beschlossen wurden, um den einheitlichen Charakter des Industriegebietes aufrechtzuerhalten, und zwar während einer Dauer von 15 Jahren, und deshalb vorgeschlagen, eine gemischte Kommission von Deutschen und Polen einzusetzen.

3. Bezüglich der Eisenbahnen soll eine gemischte Kommission den Plan ausarbeiten, um das ganze Eisenbahnsystem, sei es auf der deutschen oder auf der polnischen Seite der politischen Grenze zu einem einheitlichen zusammenhängenden System innerhalb des Industriegebietes zusammenzufassen. Der Reingewinn der Eisenbahnen ist entsprechend der verhältnismäßigen Länge der Schienenstränge und des Umfangs des Verkehrs an beide Zonen zu verteilen.

4. Es ist klar, daß eine politische Grenze auch sofort eine Zollgrenze wird. Um diesem Einwurfs zu begegnen, schreibt der Völkerbund vor, daß zwei Übergangsperioden eingerichtet werden sollen:

- a) eine Periode von 6 Monaten,
b) eine solche von 14 1/2 Jahren, während deren die normale Durchführung der Zollgesetzgebung aufgehoben sein soll.

5. Während der Periode von 6 Monaten sollen beide Teile vollkommene Freiheit genießen, ihre Geschäfte so zu betreiben, als ob die politische Grenze nicht bestände. Wenn z. B. ein besonderer Artikel, der nach Deutschland eingeführt werde, um in Oberschlesien verarbeitet zu werden, für eine Fabrik bestimmt ist, die auf polnischer Seite der neuen Grenze liegt, so muß er über die Grenze transportiert werden, ohne daß weiterer Zoll darauf gelegt wird.

6. In der Periode von 14 1/2 Jahren dürfen alle Rohstoffe, die entweder aus der deutschen oder der polnischen Zone stammen oder dort verarbeitet werden sollen, die Grenze ohne Zollabgabe passieren oder zurückpassieren. Güter, die für die abzuwickelnde Fabrikation notwendig sind, sollen gleichfalls abgabefrei sein, z. B. deutsche Güter, die in einer deutschen Fabrik, wie in der jetzt polnisch werdenden Zone fertig zu Ende bearbeitet werden sollen.

7. Die gemischte Kommission soll berechtigt sein, ein allgemeines Abkommen zwischen Deutschen und Polen auszuarbeiten. Für den ungehinderten Export solcher Rohstoffe, die von der Industrie auf der anderen Seite gebraucht werden, soll ein besonderer Paragraph eingefügt werden, durch den Deutschland verboten wird, Einfuhrzölle auf Güter in Polen zu legen.

8. Während der Periode von 15 Jahren dürfen keine gewalttätigen Enteignungen von Privateigentum auf irgend einer Seite der Grenze stattfinden. Deutschland wird das Recht haben, an den Völkerbund zu appellieren, falls die polnische Gesetzgebung für die Dauer von 15 Jahren die deutschen Interessen schädigt.

9. Die Deutschen, die auf der polnischen Seite der Grenze leben, haben das Recht, während einer Zeitdauer von 15 Jahren für die deutsche Staatszugehörigkeit zu optieren.

10. Die deutsche Mark ist als gesetzliches Zahlungsmittel in den polnischen Grenzen anzuerkennen.

11. Die deutsche soziale Gesetzgebung bleibt solange in Kraft, bis die polnische Regierung entsprechende, eigene Gesetze erläßt.

12. Die Wasserversorgung innerhalb des Industriegebietes soll, soweit die bestehenden Systeme betroffen werden, unter dauernder internationaler Kontrolle bleiben.

13. Bezüglich der Lieferung von elektrischer Kraft wird dafür gesorgt, daß die jetzige Kraftlieferung nicht unterbrochen wird. Die Polen erhalten das Recht, nach Ablauf von 3 Jahren eine der beiden Kraftstationen im Industriegebiet zu kaufen. Diese beiden Kraftstationen sind Jaborzka und Chorzow. Die letztere liegt auf deutschem, die letztere auf polnischem Gebiet. Die Polen werden daher das Recht haben, die letztere Station zu kaufen.

Ueber die genaue Grenzführung kann der „Observer“ nichts mitteilen. Er sagt aber, daß außer Pflanz und Rohmilch auch Kartoffeln trotz seiner deutschen Mehrheit von fast 80 Prozent, Königsbrunn trotz seiner deutschen Mehrheit von über 21 000 Personen und Tarnowicz an Polen abgetreten werden.

Zusammenschluß des Deutschtums im verlorenen Oberschlesien.

Der Deutsche Ausschuss für Oberschlesien hat folgenden Aufruf erlassen:

Oberschlesier!

Seit Monaten marieren wir auf die Entscheidung. Wir wissen nicht, wie sie ausfallen wird. Die aus Genf verbreiteten Nachrichten bedrohen aber die Einheit Oberschlesiens. Niemand wird das deutsche Volk eine solche Entscheidung tragen. Wir wissen, daß es keine Oberschlesier gibt, der die Teilung des Landes und die Zerstückelung unalter Familienbande wünscht. Diese Erregung durchzittert das Land. Von neuem sind viele Hunderttausende Deutscher von Fremdherrschaft bedroht. Wir werden niemals vergessen, daß deutsch unser Empfinden, deutsch unsere Muttererde ist. Unsere Schwerter und letzte Wäpfe ist es, in unserer ober-schlesischen Heimat auszuharren, deren Anführer wir gefordert, deren Wirtshaus wir das Leben gegeben haben. Klaren Auges müssen wir der Zukunft entgegensehen. Unser Recht kann man verweigern, weil Deutschland ohnmächtig ist, aber auch unser schlimmster Feind kann uns nicht unser Volkstum rauben. Ihr alle, die ihr deutsch denkt und fühlt, schließt Euch zusammen! Schart Euch um Eure Führer! Laßt fallen die Parteiwertigkeiten und den Parteihader! Denkt an Eure deutschen Brüder in Polen, Westpreußen und Galizien, die schon jetzt in ihrer Einigkeit eine Macht bilden. Sie werden Euch freudig die Hand reichen mit ihren langjährig schweren Erfahrungen. Laßt Mut und Hoffnung nicht sinken! Bewahrt Ruhe und Besonnenheit! Schließt Euch polnisch eng und fest zusammen! Die

Die Berliner Stadtverordnetenwahlen.

(Drahtbericht unseres Berliner Büros.)

Die Berliner Stadtverordnetenwahlen sind äußerst ruhig verlaufen. Unter dem Eindruck der Entscheidung des Völkerbundes über Oberschlesien und der wirtschaftlichen Verhältnisse, die durch sinnlose Maßnahmen der Ententemächte in den letzten Monaten hervorgerufen wurden, zogen die Parteien in den Wahlkampf. Besonders die Deutschnationalen, denen eine stumpfsinnige Demagogie zu eigen ist, nutzten das aus, was ihnen die Ententepolitik an Agitationsmaterial gegeben hatte. Berücksichtigt muß werden, daß die letzten Berliner Stadtverordnetenwahlen vor der Spaltung der U.S.P. und vor den letzten Landtagswahlen vorgenommen wurden.

Zwar liegt das endgültige amtliche Ergebnis noch nicht vor, immerhin aber kann mit einer schwachen Mehrheit des Bürgerblocks gerechnet werden, die aber kaum arbeitsfähig sein wird. Von den sozialistischen Parteien hat die Sozialdemokratie im Vergleich zu den letzten Stadtverordnetenwahlen 1920 auch erheblich zugenommen.

Unsere Partei ist die stärkste Partei im Stadtparlament geworden, wogegen die Unabhängigen die Hälfte der Stimmen von 1920 und die bisherige große Fraktionsstärke einbüßten und die Kommunisten von den vorjährigen 200 000 Stimmen der Unabhängigen nur 157 013 auf sich vereinigten. Bisher sind für die S. P. D. 343 947, für die U. S. P. 318 206 Stimmen gezählt worden. Im Vergleich zu der letzten Wahl haben

die Deutschnationalen fast um 100 000 Stimmen zugenommen, während die Deutsche Volkspartei diese Stimmenzunahme zum Teil zahlen mußte. Auch die Demokraten haben trotz ihrer Schauffeierpolitik 10 000 Stimmen gewonnen, wogegen das Zentrum auf dem bisherigen Stand der Stimmen stehen blieb. Stellt man einen Vergleich der jetzigen Stadtverordnetenwahlen mit den Landtagswahlen im Februar 1921 auf, dann ist in den sozialistischen Parteien, besonders bei der Sozialdemokratie, eine Zunahme der Stimmen festzustellen, wogegen fast sämtliche bürgerlichen Parteien mit Verlusten zu rechnen haben. Während die sozialdemokratische Fraktion im Stadtparlament bisher nur über 37 Stimmen verfügte, sind ihr jetzt mindestens 45, wenn nicht mehr, gestiegen. Wie gesagt, werden die bürgerlichen Parteien trotz der knappen Mehrheit, die insgesamt nur 20 000 Stimmen betragen wird, keine arbeitsfähige Mehrheit bilden können. Gewiß wird für die Zukunft durch die veränderten Machtverhältnisse das kommunistische Radanwerfen, das einen großen Teil der Wähler im letzten Jahreswahlkampf getrieben hat, ausgeschaltet werden und eine ruhigere Erlebung der Geschäfte wie bisher möglich sein. Nicht aber werden die Deutschnationalen es dazu bringen, die Berliner Kommunalpolitik in ein reaktionäres Fahrwasser abzubiegen, sondern die Sozialdemokratie wird redlich Sorge dafür tragen, daß auch im Berliner Stadtparlament dem nach wie vor das „rote Berlin“ vertreten ist, ein Fortschritt getrieben wird, die den Verhältnissen und den Tatsachen am weitesten entspricht.

Demokraten und rechter Zentrumslügel gegen Wirth

Sozialdemokratische Warnung an die Krisenmacher.

(Drahtbericht unseres Berliner Büros.)

Seute nachmittags um 4 Uhr tritt der interfraktionelle Ausschuss des Reichstages zusammen, um über Demission, bezw. Nichtdemission des Kabinetts Wirth Beratungen zu pflegen. Die Demokraten, die mit ihren ganzen, jedoch nicht umfangreichen, Kräften gegen die jetzige Koalition antreten, um die Situation zum Parteitag als Zwischenmanöver zu benutzen, haben es jedenfalls vorzuziehen bis zum Zusammentritt der Koalitionsparteien des Reichstages gebracht. Ob ihnen ihr Ziel, den Rücktritt der Regierung Wirth zu erlangen, gelingen wird, ist noch unbestimmt. Jedenfalls deutet die Sozialdemokratie nicht daran, die Radikalschärfe und Krisenmacher auch nur irgendwie zu unterstützen. In rechtsgerichteten Zentrumskreisen scheint man jedoch gleichfalls an ein Fallentlassen des Reichskanzlers Dr. Wirth zu denken, denn wie bei der letzten Regierungsbildung wird auch heute bereits wieder der Kölner Oberbürgermeister Dr. Abenauer als künftiger Reichskanzler der Deutschen Republik genannt. Mit Abenauer wird sich, wie wir versichern dürfen, die Sozialdemokratie, falls die bürgerlichen Parteien die Schnauze der Demokraten nach einer Krise stillen sollte, nicht ohne weiteres abfinden, zumal auch unsere Partei es hat, sich von den Bürgerlichen als Kuschelissebene bei bestimmten Gelegenheiten gebrauchen zu lassen. Ob sich die für Dienstag angekündigte Krise bewahrheiten wird, läßt sich heute vor der Sitzung des interfraktionellen Ausschusses noch nicht feststellen. Auf Wirth zurücktreten, und zwar zurücktreten durch einen Beschluß der bürgerlichen Parteien, dann mögen auch die Bürgerlichen leben, wie der Karten aus dem Dreck gefahren wird. Der „Vorwärts“ benützt heute noch die Gelegenheit, den bürgerlichen Parteien Klipp und Klar zu sagen, was gespickt wird: „Auf keinen Fall soll man sich darauf verlassen, die Sozialdemokratie werde, wenn die Not offenbar wird, schon wieder einspringen. Wenn durch das Verhalten der bürgerlichen Parteien eine Koalition geschaffen wird, dann müssen sie auch

Folgen der Entscheidung.

Unser Berliner — Mitarbeiter schreibt:

Wenn sich die Nachricht bestätigt, daß England dem Spruch des Völkerbundes seine Zustimmung schon erteilt hat, dann ist die Teilung Oberschlesiens im Sinne dieses Spruchs so gut wie vollzogene Tatsache. Man kann sie betrauern und sich über sie empören, aber an ihr wird dadurch nichts geändert. Deutschland hat einen Krieg verloren und muß Land abtreten, das ist die bittere Erkenntnis. Einem neuen Krieg, um dieses Land zu behalten, kann Deutschland nicht führen, das sehen sogar die Deutschnationalen ein. Das Schwere wird also getragen werden müssen, wie all das andere Unglück, das uns von der Monarchie und der kriegshysterischen Politik der Deutschnationalen gekommen ist.

Die Deutschnationalen möchten nun zu dem Unglück, das Deutschland betroffen hat, ihr besonderes Verhängnis haben: Sie möchten Deutschland noch mehr zugrunde richten, als ihnen das bisher gelungen ist, und darum brüllen sie nach der Demission des Kabinetts Wirth. Hoffentlich wird dieses Gebüll auch den schwachherzigsten Demokraten davon überzeugen, daß es Feigheit und schmachvollste Felonie wäre, das Kabinett jetzt fallen zu lassen, indem die Demokraten einen weit über ihre Fraktionszahl hinaus reichenden Einfluß besäßen und indem alles, was geschah, mit ihrer Billigung geschehen ist. Ein solches Verhalten wäre geradezu beispiellos in der politischen Geschichte und müßte im Verhältnis der Parteien zu einander die schwerwiegenden Folgen haben. Rechnen wir also einseitig damit, daß die Spekulation der Monarchisten auf den Bankrott der bürgerlichen Koalitionsparteien vergeblich ist, und daß Deutschland infolgedessen die vielleicht schwerste innere Krise, die es seit drei Jahren erlebt hat, erwartet bleiben wird!

Der deutschnationalistische Führer Herzhart hat in der letzten Rede in Berlin, in der er den Rücktritt der Reichsregierung veranlaßt, einen neuen politischen Kurs gefordert, der durch eine unentwegte Irredentapolitik und durch die Erklärung bestimmt werden soll, ohne Oberschlesien gebe es keine Erfüllung der Deutschland auferlegten Verpflichtungen. Es wird sich keine Regierung finden, die diesen demagogischen Irrsinn in die Tat umsetzen wird. Treibt Deutschland eine Politik der Irredenta, d. h. eine Politik, die nur von dem Wunsch geleitet wird, das im Kriege verlorene Land wiederzugewinnen, dann handelt es gerade nach dem Wunsch seiner erbittertesten Feinde, die alle Nachbarn Deutschlands mit bisher deutschen Landgebieten besetzt haben, in der Absicht, zwischen ihnen und Deutschland dauernde Gegensätze zu erzeugen. Die Irredentapolitik Herzharts würde Frankreich, Belgien, Dänemark, Litauen, Polen, die Tschecho-Slowakei und Italien zu einem dauernden Bund gegen uns vereinigen, wir würden blockiert sein, wie im Kriege. So etwas kann man in Versammlungen verlangen, wo man das Maul so weit wie möglich aufreißt, kein verantwortlicher deutscher Staatsmann kann das aber tun.

Wenn es liegt die deutschnationale Forderung, Deutschland solle die Erfüllung der ihm auferlegten Verpflichtungen einstellen, außerhalb des Kreises ernsthafter Erörterungen. Die Folge wäre ein neuer Zusammenbruch und der Verlust des Ruhrreviers, sowie der uns verbliebenen Teile Oberschlesiens. So viel Verstand, um das zu begreifen, muß auch Herzhart haben, aber diesem Vaterlandsfreund kommt es nur darauf an, die Dummheiten im Lande um sich zu sammeln, und sie gegen die Republik zu heken, ganz gleichgültig, was aus dem Vaterland dabei wird.

Die Folgen der Abtrennung wertvoller Gebietsteile werden sich dem Staat nicht sofort aber allmählich fühlbar machen. Sie bedeuten eine Verringerung seiner Steuerkraft. Das neue „Loch im Osten“, das geöffnet werden soll, bietet der Kapitalflucht und allen unsauberen, die Gesamtheit schädigenden finanziellen Spekulationen die bequemste Gelegenheit. Noch schwerer wirkt in unserem Gefühl die Gefahr der Drangsalierung, der die deutsche Bevölkerung der unter polnische Herrschaft kommenden deutschen Städte ausgesetzt sein wird, wenn anders nicht die noch unbekannteren Einzelbestimmungen der Entscheidung ihr einen kräftigen Riegel vorschieben. Auf der andern Seite aber ist eines gewiß: Die kapitalistische Privatwirtschaft wird von der neuen Grenzfestsetzung im Osten keinen Nachteil haben, es ist im Gegenteil wahrscheinlich, daß sie aus ihm nicht geringen Vorteil ziehen wird. Denn gerade das „Loch im Osten“ dürfte ihr reiche Gelegenheiten bieten, weit in das polnische Gebiet einzudringen. Der Leidende bei dem ganzen Handel wird also der Staat sein mit der breiten Masse, seiner heillosen Bürger, die Besizenden werden auch hier ihren Vorteil zu finden wissen.

Ist das nun wirklich kein idealer Zustand, so ist es für die Arbeiterschaft immer noch besser, wenn die Geschäfte gut gehen, als wenn sie schlecht gehen. Es ist gar nicht abzusehen, welche Zustände wir bekommen würden, wenn sich die Arbeitslosigkeit bei uns so ausbreitete wie in den Vereinigten Staaten oder in England. Dort bleibt, wenn die Privatwirtschaft vorübergehende Schwächepunkte erleidet, immer noch ein kräftiger Staat, der den Opfern der Krise beistehen kann. Unser Staat ist selber krank und bettelarm, darum ist die Aufrechterhaltung und Steigerung der Produktion für die deutschen Arbeiter mehr eine unmitteldbare Frage um Leben oder Tod als für die Arbeiter anderer

ben. Darum müssen wir fordern, daß nach der Entscheidung der oberschlesischen Frage geregelt wirtschaftliche Beziehungen auch zu Polen wieder aufgenommen werden. Polen gegenüber wie gegenüber jedem anderem Lande wäre eine bloße Gefühlspolitik kein Nutzen, sondern ein schwerer Schaden. Wir können uns den Luxus einer solchen Gefühlspolitik nach keiner Richtung erlauben, sondern wir müssen vernünftig im Interesse des Volkes handeln und trotz alledem daran arbeiten, daß es wieder aufwärts geht.

Gewerkschaftsbewegung.

Ein Beitrag

zur Wirtschaftlichkeit bei der Reichseisenbahn.

Der Hauptbetriebsrat der Eisenbahnen im Reichsverkehrsministerium in Berlin beschloß in seiner letzten Sitzung am 28. September mit der an den Güterhöfen bestehenden Verkehrsstörung, die jetzt schon so große Formen annimmt, daß eine große Gefahr für die allgemeine Bevölkerung bestehen kann. Es besteht die Befürchtung, daß auf den sehr heißen und trodenen Sommer ein sehr früher und kalter Winter folgen wird. Die gesamte Ernte war in diesem Jahr um 4 Wochen früher. Dadurch trifft der Getreideertrag gleichzeitig mit dem Kartoffel- und Düngemittelbedarf zusammen. Diese drei Faktoren ergeben einen augenblicklichen riesigen Mangel an gedeckten Wagen. So konnten in den letzten Tagen durchschnittlich 46 000 Wagen nicht gestellt werden. An den Rampen der Güterabfertigungen stehen augenblicklich 6000-7000 nicht abgefertigte Wagen. Diese sind ein nicht zu unterschätzender Bestandteil. Seht nun aber der Frost wirklich während der durch die Wagenknappheit verlängerten Kartoffelverlängerungsperiode ein, so ist die Winterverlängerung — besonders der Industrieerzeugnisse, gefährdet. Jeder Waggon, der erfriert, wirkt außerdem preistreibend.

Beschränken wir auf Grund des Kartoffel-, den Düngemittel-, so gefährden wir damit die nächstjährige Ernte. Die Aussaat und Herbstbestellung muß vor dem Winterfroste erledigt sein.

Kritisch wird die Angelegenheit noch dadurch, daß nach den Mitteilungen des Landwirtschaftsministeriums die diesjährige Kartoffelernte 50 Prozent des Durchschnitts der letzten drei Jahre beträgt.

Die größten Gefahren bilden die Restfrachten, die in folgenden Direktionsbezirken bestehen und zwar:

Sachsen	1700 Wagen,
Sachsen	717 Wagen,
Altona	712 Wagen,
Halle	659 Wagen,
Breslau	617 Wagen,
Köln	505 Wagen,
Nürnberg	400 Wagen,
Frankfurt	390 Wagen.

Die meisten Restfrachten sind auf den seit langem bestehenden Arbeitermangel zurückzuführen, auf dessen Auswirkung die Betriebsräte erfolgreich hingewiesen haben.

Die Wichtigkeit der Aufarbeitung der Restfrachten besteht darin, daß mit den Restfrachten allein die fehlenden Kartoffelwagen gedeckt werden könnten. Damit die Ernährungswirtschaft, denen wir im Winter entgegengehen, nicht auf das Konto der Verkehrsstörungen geschoben werden können, haben wir als Eisenbahner allen Grund, und der arbeitenden Bevölkerung gegenüber auch die Verpflichtung, die Störung zu beseitigen.

Aus diesem Grunde hat sich der geschäftsführende Ausschuss des Hauptbetriebsrates zu folgenden Vereinbarungen bereit finden lassen:

1. Bei den Güterabfertigungen, wo sich Restfrachten gebildet haben, und am Ort, oder der nächsten Umgebung Arbeitslose vorhanden sind, sollen durch den örtlichen Arbeitsnachweis Arbeiter vorübergehend eingestellt werden.
2. Bei den Güterabfertigungen, wo Restfrachten entstehen, und am Ort, oder dessen Umgebung keine Arbeitslosen vorhanden sind, werden die Betriebsräte den Kollegen die vorübergehende Ableistung von Nebenarbeiten empfehlen.

Die Betriebsräte werden ersucht, stets im Auge zu behalten, daß diese Maßnahme nur eine Verhinderung der uns drohenden Notlage ist. So wie die Verkehrsverhältnisse sich gebessert haben, ist jede Nebenleistung abzulehnen.

Wir legen in unsere Kollegen das Vertrauen, daß sie keine Nebenarbeiten machen lassen werden, wenn am Ort Arbeitslose vorhanden sind, andererseits sind wir aber aus all den angeführten Gründen verpflichtet, genau wie früher die Bergarbeiter, für die Sicherstellung der Ernährung einmal eine besondere Arbeitsleistung zu machen.

Auch im Direktionsbezirk Breslau zeigte nach dem Polen-ausbruch in Oberschlesien ein starker Verkehr auf den Güterhöfen ein. Die Restwagen stiegen derart, daß Überstunden und Sonntagsarbeit zu deren Beseitigung im Interesse der Allgemeinheit von der Direktion angeordnet wurden. Aber trotz dieser Maßnahmen und Einführung der Akkordarbeit auf den Güterhöfen war es nicht möglich, bei dem starken Andrang an Gütern die Restwagen zu beseitigen. Im Interesse der großen Arbeitlosen in Breslau beantragten die Betriebsräte die Einstellung neuer Arbeitskräfte und Einführung der dritten Arbeitsleistung. Die Eisenbahndirektion lehnte aber wiederholt die Einstellung von Arbeitslosen ab. Die Restwagen stiegen auf 500 und nahmen 4 bis 6 Tage beladen stehen bleiben. Auf die Beschwerden der Breslauer Handelskammer und der Kaufmannschaft und wiederholtem Vorstellen seitens der Betriebsräte wurden von der Direktion auswärtige Arbeiter von der Bahnunterhaltung eingestellt, was durch Gewährung von Auswärtszulagen und täglich zweimal freie Fahrt mit bedeutenden Umlöfen verbunden war. Seitens der Bahnmeister wurden nun diese Leute zurückgefordert, um die notwendigen Gleisarbeiten nach vor Eintritt des Winters auszuführen, weil auch dort harter Arbeitermangel besteht. Jetzt endlich bequente sich die Eisenbahndirektion, einige Arbeitslose einzustellen, was aber immer noch nicht ausreicht, bei dem starken Verkehrandrang die Störungen zu beseitigen.

Im Direktionsbezirk Frankfurt a. M. wurde das Entladen der Restwagen einem Privatunternehmer mit 15 Prozent Gewinnverdienst pro Kopf übergeben. Der dortige Bezirks-Betriebsrat erhob energischen Einspruch gegen derartige Maßnahmen und erhielt von der Direktion die Erlaubnis, 200 Arbeitslose vorübergehend einzustellen und auch zu entlassen. Der Bezirks-Betriebsrat bezahlte die Arbeitslosen nach Tariflohn und beteiligte in kurzer Zeit die angeammelten Restwagen mit einem hohen Prozent Umlöfen, hat also der Verwaltung 14% Prozent durch seine Maßnahmen erspart.

Wir fragen die Eisenbahndirektion Breslau an, ist sie end-

Die Eisenbahner Schlesiens kampfbereit!

Die Bezirksleitung Schlesiens und Ortsverwaltung Breslau, des Deutschen Eisenbahnerverbandes schreibt uns folgendes:

Die rücksichtslose Anwendung der Goslarer Ausführungsbestimmungen, die eine einseitige Auslegung und Entziehung des Tarifvertrages im Sinne der Verwaltung und eine Verschärfung des Betriebszuteilgesetzes bedeuten und die strikte Durchführung der Dienstdauer-Vorschriften, die eine Verlängerung der Arbeitszeit bis zu 14 Stunden für das Bahnhofs-Überwachungs- und Fahrpersonal mit sich bringt, ohne Hinzurechnung der Beamten- und Arbeitervertretung, hat eine ungeheure Erregung unter den Eisenbahnern hervorgerufen. Es kommt noch hinzu die ungerechte, mit großen Härten bestehende Ortsklassen-Einteilung und die ungleiche Entlohnung der Betriebsarbeiter gegenüber den Werkstättenarbeitern.

Wir fragen an, wie steht es mit der neuen Ortsklassen-Einteilung der Beamten und Arbeiter?

Das provozierende Verhalten und die Entziehung der Bezirksbetriebsräte durch die Eisenbahndirektion Breslau, die der örtlichen Betriebsräte durch die Dienststellenleiter, hat soviel Explosivstoff unter den Eisenbahnern erzeugt, daß wenn nicht schnell Abhilfe geschieht, diese sich entladen wird.

Wir fragen die Eisenbahndirektion Breslau an, ob sie es verantworten kann, in einer Zeit der politischen Hochspannung durch derartige Maßnahmen das Eisenbahnerpersonal noch mehr aufzureizen?

Die Organisationsvertreter erheben nochmals in letzter Stunde ihre warnende Stimme an die Eisenbahndirektion Breslau und lehnen jede Verantwortung für die kommenden Ereignisse ab.

Will die Eisenbahndirektion aber den Konflikt auf die Spitze treiben, dann rufen wir ihr zu: „Die Eisenbahner Schlesiens stehen zur Abwehr geschlossen und kampfbereit!“

Der Zentralverband der Zimmerer Deutschlands

hat seit Beginn dieses Jahres bis Ende September 564 Lohnkämpfe geführt.

Daran waren 18 979 Zimmerer beteiligt. In 225 Fällen davon mit zusammen 784 Zimmerern handelte es sich um Beteiligung von Mitgliedern an Lohnkämpfen anderer Berufe. 339 Lohnkämpfe mit 18 195 Zimmerern waren Kämpfe im eigenen Beruf. Zur Führung und Unterstützung der Lohnkämpfe im Laufe dieses Jahres wurden bis jetzt 3 444 575 Mark aufgewendet.

Noch sind nicht alle Lohnkämpfe abgeschlossen, sondern erst 457. Davon waren 418 mit 8625 Beteiligten Angriffskämpfe und 39 mit 2387 Beteiligten Ausperrungen. Positiven Erfolg hatten 317 Lohnkämpfe mit 10 868 Beteiligten, teilweisen Erfolge 7 Lohnkämpfe mit 254 Beteiligten, während 22 Lohnkämpfe mit 349 Beteiligten ohne Erfolg beendet werden mußten. Von 111 Lohnkämpfen, und zwar solchen anderer Berufe, woran 391 Zimmerer beteiligt waren, ist der Ausgang unbekannt geblieben.

Die bisher abgeschlossenen Lohnkämpfe brachten für die Beteiligten einen Verlust von 135 518 Arbeitstagen, einen Lohnverlust von 6 277 792 Mark. Der Erfolg der Kämpfe besteht für 16 455 Beteiligte in einer Lohnverbesserung von zusammen 497 372 Mark die Woche.

Für den Zimmererverband war trotz des Bestehens von Tarifverträgen das laufende Jahr reich an Kämpfen. Ein Beweis, daß der Verband nach Kräften bemüht gewesen ist, die wirtschaftliche Not seiner Mitglieder lindern zu helfen.

Zur Ortsklasseneinteilung

stellen uns die beteiligten Großgewerkschaften folgende Zuschrift zur Verfügung:

Noch immer warten die Beamten auf die gesetzliche Regelung der Ortsklasseneinteilung. Seit Monaten haben im Statistischen Reichsamt Vernehmungen der interessierten Beamten aus allen Teilen des Reiches stattgefunden und sind die wirtschaftlichen Verhältnisse der fast 75 000 Orte des Deutschen Reiches (argelegt). Verhandlungen an sich sind bisher infolge des Widerstandes der Reichsregierung nicht geführt worden.

Da die gesetzliche Regelung der Ortsklasseneinteilung nicht nur für die Beamten, sondern auch für die Angestellten und Arbeiter in Handel und Industrie und auch noch darüber hinaus weittragende Bedeutung hat, haben die Spitzengewerkschaften beim Reichsfinanzministerium Schritte zur Sicherstellung von Verhandlungen zwischen den Gewerkschaften und der Reichsregierung vor Annahme des Gesetzes unternommen. Vom Reichsfinanzministerium und dem diesem unterstellten Statistischen Reichsamt ist angefragt worden, daß Ende Oktober den Gewerkschaften Richtlinien zugehen sollen, aus denen eine klare Vorstellung über die Einteilung der Länder und Provinzen, sowie der Wirtschaftskreise zu entnehmen ist. Anfangs November wird mit den Spitzengewerkschaften verhandelt werden, und zwar am Ende des bis dahin fertig vorliegenden Entwurfes des Reichsfinanzministeriums zum Ortsklassenverzeichnis. Wird in diesen Verhandlungen eine Verständigung erzielt, dann ist zu erwarten, daß der Reichstag sehr schnell mit dem Gesetz fertig wird und das schon lange erforderliche Werk durchgeführt werden kann.

Wesentlich anders sieht jedoch die Sache aus, wenn die Spitzengewerkschaften dem Entwurf des Reichsfinanzministeriums nicht zustimmen sollten. Daß in diesem Falle der Reichstag das ganze Gesetz en bloc annehmen kann, halten wir für ausgeschlossen, denn dann könnte kein Reichstagsabgeordneter mehr vor seine Wähler treten, ohne den berechtigten Sturm der Entrüstung entgegennehmen zu müssen. Uebrigens würde dann die Erledigung des Ortsklassenverzeichnisses auf unabsehbare Zeit hinausgeschoben werden.

Wasserstand

vom 17. Oktober 1921.

Rathor	0,86	Reife (Unter-Bege)	1,40
Strapitz	2,10	Breslau (Ober-Bege)	2,20
Cöfel	0,79	(Unter-Bege)	— 2,44
Brieg (Mittelland)	1,33	Tröben	1,05
Katowitz	1,34	Weselitz	— 1,14
Reife (Ober-Bege)	3,30		
Wasserwärme: 11,8°.			

„Volkswacht“.

Nachstehender Beistellzettel ist auszufüllen und an die Geschäftsstelle der „Volkswacht“, Fürststraße 4/6, einzulenden.

Ich bestelle hiermit die „Volkswacht“.

Name:

Wohnung:

Ein Kartoffelschwindler. Bei kleinen Leuten erscheint in der letzten Zeit, wo die Kartoffeln immer teurer werden, ein etwa 20jähriger Mann, der sich Horst Faust nennt, und bietet Kartoffeln zum Kauf an. Da er nur kleine Beträge als Anzahlung fordert, die Lieferung alsbald erfolgen lassen will, beiken viele auf das Angebot an und verlieren das Geld, denn der Schwindler erscheint mit den Kartoffeln nie und nimmer. Man übergebe denselben in nächsten vorkommenden Falle sofort dem nächsten Polizeibeamten.

Ein Sittlichkeitsverbrechen unerhörter Art. Vor einigen Tagen wurden ein Schiffer und ein Arbeiter festgenommen, die eine besonders rohe Gewalttat an einem Dienstmädchen verübt haben. Der Arbeiter ließ dem Schiffer seine Kräfte, um das Mädchen zu bezwingen.

Große Menge Kaffee gekohlen. Aus einem großen Kaffeegeheimnis auf der Albrechtsstraße ist seit längerer Zeit Kaffee gestohlen worden, ohne daß man dessen deutlich gewahrt werden konnte. Das ist erklärlich, da die Diebstähle von zwei Expeditionen ausgeführt worden sind, die insgesamt während der langen Zeit große Mengen entführt haben. Auch hier ging aber der Krug so

weiter, bis die beiden angeklagten Expeditionen dingfest gemacht worden.

Mit der Drohk Nr. 483 entwich ein Einbrecher. In der Nacht zum Freitag waren in das Geschäft von Gebrüder Martus, Karlstraße 1, Diebe eingebrochen, indem sie eine Schaufensterscheibe eingeschlagen hatten und aus der Auslage die dort vorhandenen Stoffe zu entwenden suchten. Sie wurden durch den hinzukommenden Wächter der Schließgesellschaft vertrieben, ließen alles im Stich und flüchteten mittels der Drohk Nr. 483. Der Wächter verfolgte sie, konnte sie aber nicht einholen. Ein Ballen Leinwand, ein Ballen Wolltuch, die sich die Diebe zurechtgelegt hatten, dazu ein leerer Sack mit Zeichen und verschiedenes Einbrechermittel sind von ihnen am Latz im Stich gelassen worden.

Festgenommen wurden durch die hiesige Polizei ein Werkmeister und ein Arbeiter, die bei einem Gastwirt in der Albrechtsstraße eingebrochen zu sein und 45 Mark Wechselgeld, Billardbälle, eine Decke usw. gestohlen zu haben dringend verdächtig sind; sodann ein Kurierebote, der einem Landwirt im Hannoverschen 6000 Mark entwendet hat; ein Koffer, der am 22. September von einem verheirateten Kaufmann in der Friedrichstraße einen zweirädrigen Handwagen gestohlen und einem Schantwirt 100 Mark und 50 Zigaretten abgehändelt hat; ferner ein Futtmacher wegen

Entwendung von 12 eine Schreibmaschine „Mercedes“ und eine Menge Zigaretten gestohlen, ferner einem Schuhmachermeister vier Paar Lederschuhe abgehändelt und für sich verkauft zu haben, um den Erlös durchzubringen, ein Reisender, der in Hirschberg einen Taschendiebstahl ausgeführt hat.

Ein Einbruch in das Tuchgeschäft Hühnenstraße 4 wurde in der Nacht zum 5. d. Mts. ausgeführt, wobei 18 verschiedene Stoffe (125 Meter — dunkelblau, schwarz, marango, blaumweiß und grau-schwarz gestreift), ferner ein neuer schwarz-weiß gestreifter Anzug für schlanke Gestalt und ein neuer blau-weiß gestreifter Anzug für mittlere Gestalt, entwendet worden sind. Angaben erbeten nach Polizeipräsidium, Zimmer 59.

Stelle für 15 000 Mark gestohlen. Einem Schneidermeister auf der Andersenstraße wurde in der Nacht zum 8. d. Mts. ein Wert von 15 000 Mark durch Einbruch entwendet worden. Das geraubte Gut, das man natürlich alsbald zu beschlagnahmen trachtete, führte auch in diesem Falle zur Entdeckung der Täter. Ein Kaufmann, ein Angestellter und ein Arbeiter hatten gemeinsam den Diebstahl ausgeführt, und man fand die Hälfte der Beute noch in der Wohnung des Kaufmanns vor, während die übrige Beute, die den beiden anderen Diebgesellen zugefallen war, von diesen schon verkauft ist. Am Montag sind alle drei Beteiligten festgenommen worden.

Familiennachrichten

Am 14. Oktober verschied nach langer Krankheit unsere liebe Mutter, Groß- und Schwiegermutter
Witwe Johanna Scheuer
geb. Jerschel
im Alter von 71 Jahren.
Dies zeigen schmerz erfüllt an
Die tieftrauernden Kinder.
Die Beerdigung findet Montag, nachmittags 4 Uhr, von der evangelischen Leichenhalle in Cosel aus statt.

Am 14. Oktober verschied die Mutter unseres Kollegen und Mitarbeiters
Frau Johanna Scheuer.
Ein ehrendes Andenken bewahren ihr
Die Sektion der Maschinen-, Transport- u. Hilfsarbeiter der L.-E. W. Abt. 11, Abteilung Pöppelwitz.
Beerdigung: Montag, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle in Cosel (ev. Friedhof).

Ruba-Seife
Beste Hauswaschseife.
Rudolph Bahhorn
Seifen- und Parfümerie-Fabrik
Stadt-Theater.
Montag 7 1/2 Uhr:
Das Kind in den Säulen.
Dienstag 7 1/2 Uhr:
Sofortiges Entschlafen.

Schauspielhaus.
Dienstag 7 1/2 Uhr:
Der Spernball.
Dienstag 9 1/2 Uhr:
Das Hollandweibchen.
Dienstag nachm. 7 1/2 Uhr:
Die Fledermaus.

Reigen
von Arthur Schnitzler
Musikalienhandlung
Hansmann, Schwanen-
Str. 24, Zigarren-Geschäft
Königsplatz 13 und a. Theater-
kasse von 7 Uhr abends.

Dominikaner!!!
Täglich 7 1/2 Uhr! Täglich!
Schwanen-Str. 24
Königsplatz 13 und a. Theater-
kasse von 7 Uhr abends.

Möbel
aus Kirsch
einstufige Stühle
jenseitig
Königsplatz 21
Hansmann, 21

Bereinigtes Theater in Breslau.
Direktion: Paul Korman.
Lobe-Theater. Id. 1677 Thalia-Theater.
Montag, den 17. Oktober, 7 1/2 Uhr abends:
Aufführung Serie D.
Aufführung:
„Artemids Rache“.
„Er und seine Schwester“.

In den meisten Fällen
Schmerzloses Zahnziehen!
R. Barthel, Poststr. 1
Ehr. Zahnarzt

Gemeinschafts-Angebot
In der Nähe des
möbliertes Zimmer.
Königsplatz 21, 2. Etage.
Montag, den 17. Oktober 1921

Kleiner gelber Hund
verloren in der Nähe
des Theaters. Finder
erbeten Belohnung.
Hansmann, 21

Kein Laden
in der Nähe
des Theaters.
Königsplatz 21, 2. Etage.
Emilie Littmann

Gummiwaren
für Damen und Herren
Spülsprizen
Jerrigatoren
Sollt. und Preisverhältnisse
sowie Verhältnisse

Frauenartikel
Königsplatz 21, 2. Etage
Königsplatz 21, 2. Etage

Wiedererlöser
Königsplatz 21, 2. Etage
Königsplatz 21, 2. Etage

Zu kaufen sei
Mit-Behalte
Königsplatz 21, 2. Etage
Königsplatz 21, 2. Etage

Zum Verkauf
6 gute, neue
Ulster
Königsplatz 21, 2. Etage
Königsplatz 21, 2. Etage

Möbel
aus Kirsch
einstufige Stühle
jenseitig
Königsplatz 21
Hansmann, 21

Frauen-Artikel
Spülsprizen
Jerrigatoren
Sollt. und Preisverhältnisse
sowie Verhältnisse

Der wahre Jakob
Heiz 80 Pfennige

Kein Laden
in der Nähe
des Theaters.
Königsplatz 21, 2. Etage.
Emilie Littmann

Gummiwaren
für Damen und Herren
Spülsprizen
Jerrigatoren
Sollt. und Preisverhältnisse
sowie Verhältnisse

Frauenartikel
Königsplatz 21, 2. Etage
Königsplatz 21, 2. Etage

Wiedererlöser
Königsplatz 21, 2. Etage
Königsplatz 21, 2. Etage

Zu kaufen sei
Mit-Behalte
Königsplatz 21, 2. Etage
Königsplatz 21, 2. Etage

Zum Verkauf
6 gute, neue
Ulster
Königsplatz 21, 2. Etage
Königsplatz 21, 2. Etage

Möbel
aus Kirsch
einstufige Stühle
jenseitig
Königsplatz 21
Hansmann, 21

Die Preise für Wasser und Strom betragen von der
letzten Jahresabrechnung ab bis zur Ablesung im
3. Viertel des Rechnungsjahres 1921:
für 1 cbm Wasser innerhalb des Weichbildes 1.10 RM.,
außerhalb des Weichbildes 1.25 „
und nach besonderem An-
kommen. 3.50 „
für 1 KWH-Strom zur
Beleuchtung 2.95 „
zur Arbeitsübertragung:
innerhalb d. Sperrstunden 3.50 „
außerhalb d. Sperrstunden 2.70 „
zur Fluß- und Treppen-
beleuchtung 2.95 „
Städtische Betriebs-Deputation.

Schicke Herrenkleidung
nach Maß erhalten Sie, wenn Sie Ihre alten Kleider wenden
lassen.
Telefon 1507. 7157

Militär-Mäntel
werden bei uns in tadelloser Ausführung zu hohen Sport-
preisen oder Ulster umgearbeitet. Reichhaltiges Stofflager
in in- und ausländischen Qualitäten. Stoffe werden zur
Beleuchtung angemessen. Eilige Bestellungen binnen
den Tagen. Besondere Aufträge werden prompt erledigt.
Jaschonek & Kleiner, Schneiderverwaltung,
Ernststraße 2.

Brot
7565
Jetzt wieder in vorzüglicher Qualität in allen
Geschäften unserer Mitglieder erhältlich. ::
Ein Versuch führt zu dauerndem Verbrauch.
Dampfbrotfabrik der Ein- und Verkaufsgenossenschaft
Breslauer Kolonialwarenhändler

Trotz allgemeiner Teuerung
blutfrische Seefische billiger!

ff. Goldbars 240 ff. Rotzunge 300
Beste Seelachs 395 ff. Kabeljau 460
ff. Schellfisch 495 ff. Karbonaden 650

Sendung Ostsee-Bücklinge
1/2 Pfund nur 300
Karpfen 1200 frisch 600
Schleie, Aale, Hechte, Zander.
Echt perling. Oelsardinen

Nordsee
Schmiede-
brücke 19
Farnspracher Ring 220 91
Königsplatz 21, 2. Etage

Bruchleidende
Sie brauchen Ihr drückendes Federband und nutzlosen
Gummiband nicht mehr. Ich biete Ihnen meine
patenterte Erfindung
das einzige Band, das den Bruch von unten herauf zurück-
hält. Ohne Feder. Kein Drücken. Sicher und unauffällig
im Tragen. Tausende im Gebrauch. Garantie.
Dr. Winterhalter, Zinkgärtenstr. 2, Halle a. S.
Mein Vertreter ist in Breslau nur Freitag, den
21. Oktober, von 9 Uhr vorm. bis 7 Uhr nachm., im
Hotel Germania, Gartenstraße 101. 4521

Die besten und billigsten Anzüge
Ulster und Raglans vollständig außer
Konkurrenz
Zwischenhandel ausgeschlossen, da Selbstherstellung.
Sie nur **Stollnistr. 48, am Königs-**
platz
im neu eröffneten Herren-Bekleidungs-Ghaus
Große Auswahl in fertigen, modernen Anzügen.
Inh. Hermann Partetzke. 7571

Arbeitsmarkt
Konsumverein für Döbau und Umgegend.
Geleitet ab 1. Januar 1922
ein tüchtiger Geschäftsführer.
In Frage kommen nur redegewandte, mit der Konsum-
bewegung vertraute Personen. Bewerbungen mit Gehalts-
ansprüchen und der bisherigen Tätigkeit sind bis spätestens
den 10. November an den Vorsitzenden des Ausschusses,
Paul Solasse, Gartenstraße 21, einzureichen. 7571

AWB
Wir suchen
Schneider
auf gute Schlüpfer
und Sport-Joppen
bei höchsten Löhnen.
Meldungen mit Ausweis und
Probearbeit von 8-4 Uhr.
Aktiengesellschaft
für Webwaren
und Bekleidung
Gartenstraße 7
Zuschneider
selbständiger Zeichner aus der
Eingang 7561
Herrentonfektion
zum sofortigen Eintritt gesucht
Simon Steinitz
Friedrichstraße 1, IV. r.
Jg. Leute, die zur See
fahren wollen,
erhalten vorher Aufklärung und
Rat. **Ausfahrt Hamburg 36**
Schiffplatz 112, C 59.
Hosen-Näherinnen
auf gute Lager melden sich
bei **Hoberg,**
Clanwitzstraße 31.

SCHAUBURG
VICTORIA-THEATER
in der Deklar-Abenteuer: „Das Geheimnis der schwimmenden Särge“
Linda als Detektiv - Schürzen als Schwimmschiff - Eine Schauer-
reise in 1 Akte von P. Frenschky. Außerdem: Die Tragödie einer „Nacht-
Putschisten“
Frauen, die man als Ware behandelt
1921
Verfasser: Die große amerikanische Sensation! „Das
Zersägen einer Dame“
Linda als Detektiv - Schürzen als Schwimmschiff - Eine Schauer-
reise in 1 Akte von P. Frenschky. Außerdem: Die Tragödie einer „Nacht-
Putschisten“
Frauen, die man als Ware behandelt
1921
Verfasser: Die große amerikanische Sensation! „Das
Zersägen einer Dame“

DKK
Ab 1/25 Uhr!
2 Erstaufführungen!
Nur im DKK!
Das Mysterium der Kraterhöhle
Detektiv Harrison gegen Tom und Jack
Geheimbund der Gezeichneten
Das große Rätsel!
Colon, **DKK**
Ber Mann, den niemand „heben“ kann

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 17. Oktober.

Frauen!

Heute ist Euer Versammlungstag, um 7 1/2 Uhr abends, in dem am Sonnabend bekannt gegebenen Lokalen.

Die 18. und 23. haben nicht getrennte Frauenversammlungen, sondern wiederum gemeinsam bei Klante, Hochstraße 7.

Donnerstag, den 20. Oktober, abends 7 1/2 Uhr, wird der russische Genosse Paul Oberg, der erst vor drei Monaten aus Rußland gekommen ist, in einer

Partei-Mitglieder-Versammlung, bei Brauer, Gabitzstraße 20, über: Der wirtschaftliche Zusammenbruch Sowjet-Rußlands sprechen. — Zahlreicher Besuch wird erwartet.

Abteilungsleiter! Sehr wichtige Sitzung morgen Dienstag, den 18. Oktober, abends 7 Uhr, im Gewerkschaftshaus. Es darf keine Abteilung fehlen.

Jung-Samariter. Dienstag, den 18. Oktober, findet der Kursus in der Jahrschule statt.

Der Hilseschrei der Kriegsofer.

Der Demonstrationzug der Kriegsbeschädigten und Kriegserhinterbliebenen am Sonntag vormittag war eine furchtbare Anklage gegen den Krieg. Tausende ehemals gesunde und kräftige Männer sind nun verstümmelt und stumm. Unendlich groß ist das Mitleid mit den mehr als 200 Kriegsoferten in Breslau, die von ihrem treuen Hunde geführt oder am Arm der Lebensgefährtin, oder an der Hand des Kindes im Zuge mitziehen.

Nicht weniger bedauernd sind alle die Kriegsofer, die auf ihren Wagen angewiesen sind, den sie entweder selbst fahren, oder der von den Angehörigen gefahren wird. Und dann kam die lange Reihe der Arm- und Beinverletzten, die vielen, die auf Krüden sitzen usw. Ein Zug, der soviel Traurigkeit und Mitleid ausstrahlt, daß es wohl niemanden geben kann, den dieser Anblick kalt läßt.

Die sich nur sehr schwer fortbewegen können, wurden auf Wagen gefahren. Und dann kamen die vielen Kriegserhinterbliebenen, die Kriegserstarrten und Kinder. Breslau allein hat mehr als 10 000 Voll- und Halbwaisen, deren Väter im Felde blieben. Über 4000 Kriegserstarrten, viele hunderte Kriegserstarrten. Wie unendlich viel Kummer und Elend bergen diese Zahlen in sich. Im Zuge wurden dann auch Blätter mit Inschriften mitgeführt, die auf die große Not aller dieser Kriegsofer hinwiesen. Die kurzen Ansprachen auf dem Schloßplatz riefen die Kameraden Wiberer, Vogel, Köhler und Kogol. Einmütig wurde folgende Entschickung angenommen:

„Die heut auf dem Palaisplatz verammelten Kriegsofer stehen einmütig hinter der vollbegründeten Eingabe der fünf Kriegsoferorganisationen an den Deutschen Reichstag, in der gefordert wird:

- 1. Die Teuerungszulage nach § 87 Absatz 1 des R.-V.-G. von 35 Prozent auf 80 v. H. in Ortsklassen A, 90 v. H. in den Ortsklassen B und C, 100 v. H. in den Ortsklassen D und E zu erhöhen. 2. Abschaffung der im § 28 des R.-V.-G. vorgesehenen Ausgleichszulagen; dafür Erhöhung der nach § 27 zutreffenden Grundrenten und Schwerbeschädigtenzulagen um mindestens ein Drittel ihres Betrages. 3. Befreiung der in den §§ 63 und 64 vorgesehenen Rückenschriften. 4. Die Renten sind ohne ärztliche Untersuchung in demselben Prozentsatz für das neue R.-V.-G. einzuweisen, in welchem sie nach dem alten Gesetz gewährt worden sind. Ferner fordern wir: 5. Die Erhöhung der im § 45 für die Kriegsofer vorgesehenen Einkommensgrenze, die Herabsetzung der Erwerbsunfähigkeitsgrenze von 60 auf 50 Jahre und die Gleichstellung der Kriegsofer und Kriegserstarrten mit den Bezüglichen der erwerbsunfähigen kriegslosen Kriegserstarrten. Befamtllich wird die Kriegserstarrten schon mit 50 Jahren als erwerbsunfähig gezählt. 6. Für die Lazarettsinsassen die Erhöhung des Taschengeldes, da sie sonst mit 1.50 Mark pro Tag zu Grunde gehen. Ebenso nach höchstmonatlichem Lazarettsinsassen ein Uebergangsgeld, nicht wie es bisher mit dem Stütztag 1. 12. 1920 war. 7. Heilbehandlung für die Kriegserhinterbliebenen. 8. Für Breslau die sofortige Einstellung der gewählten Verbindungsperson in der Hinterbliebenenfürsorge. 9. Die sofortige Auszahlung der seit dem 1. Januar 1921 fälligen 10prozentigen Teuerungszulage. 10. Beschleunigung der beim Militärverwaltungsgericht schwebenden Rentenvorfahren und die Schaffung weiterer Spruchstammern beim R.-V.-G. 11. Aenderung des Verfahrensgesetzes, soweit die Befreiung des Gerichts in Frage kommt. 12. Durchgreifende Mitwirkung aller in Frage kommenden Stellen zur Behebung der Arbeitslosigkeit unter den Kriegsofern. 13. Sofortige Erhöhung der Zuschüsse für Umschüler, ferner sofortige Arbeitsvermittlung nach Ausbildung der Hilfen, da sonst Umschulung zwecklos. Das Nichtanerkennen der Hilfen, Schwerbeschädigten und Kinderzulage der Rentner auf die ohnehin niedrigen Gehältnisse der Hilfen. 14. Wir protestieren gegen die Auflösung des Reichsbefehlungsamts. 15. Saldige Einberufung des Hauptbeirats der Hauptfürsorge. 16. Wir protestieren gegen die geplante Einengung im Verordnungsverfahren und die Entlassung von Personal der Versorgungsbehörden.“

Dann ordnete sich der Zug, der am Landeshause, Hauptfürsorge, am Wohnungsamtskommissariat am Frankelplatz, am Versorgungsamt I, Ohlauer Straße, Hinterbliebenenfürsorge am Ritterplatz und bei der Kriegsverletztenfürsorge an der Elisabethstraße vorbei ging. Das rote Kreuz hatte dem Zuge 56 Sanitäter mitgegeben, die auch verschiedene Male in Tätigkeit treten mußten, da wohl manche ihre Kräfte überschätzt hatten.

Vom Lebensmittelmarkt.

Die Bilzfremde sollen nun doch noch Bilze zu essen bekommen, wenn sie das nötige Geld haben. Es gab jetzt täglich verschiedene Sorten zu kaufen. Die edlen Steinpilze stellten sich aber auf 15 und 16 Mark das Pfund. Billiger waren Grünreizer, Schälpilze und Wiesenchampignons; ihre Preise schwankten zwischen 4 und 6 Mark.

Der Gemüsemarkt sieht frisch und üppig aus; was er anbietet, ist tabellos; aber die Preise! Spinat liegt in den letzten Tagen auf 4 Mark das Pfund; die Obererbsen blieben

bündel stellt sich aber auf 4 Mark. Durch die Zufuhren an ausländischem Kohl ist die Auswahl auf dem Gemüsemarkt noch größer geworden. Große feste Weiß- und Rotkohlköpfe laden zum Kauf. Da sie aber ziemlich schwer wiegen, stellt sich ein Kopf immerhin auf 4-5 Mark. Grünkohl ist recht gut geraten und auch Rosenkohl und Blumenkohl ist wieder zu haben. Die schönen Tomaten blieben uns weiter treu, und hier und dort sieht man noch tabellose Gurken. Der Preis für Zwiebeln ist recht verständig; er bewegt sich zwischen 1,30 Mark und 1 Mark. Teltower Rübchen werden mit 1,80 Mark und 1,50 Mark das Pfund angeboten.

Einen geradezu prächtigen Anblick bietet der Obstmarkt. Äpfel und Birnen in tabelloser Beschaffenheit, weitestens mit den Weintrauben, den Ananas und Kocosnüssen. Hin und wieder kann man auch noch Pflaumen antreffen, das Pfund zu 4,50 Mark bis 5 Mark. Kürbis wird mit 60 Pf. bis 1 Mark das Pfund verkauft; die wenigen Preiselbeeren, die zu haben sind, müssen mit 7,50 Mark das Pfund bezahlt werden. Die arme Bevölkerung muß nun wieder Gefrierfleisch essen; denn das frische Fleisch wird immer teurer. In verschiedenen Verkaufsstellen werden aus städtischen Beständen Suppenfleisch zu 7,50 Mark und Rindfleisch ohne Knochen das Pfund zu 6 Mark verkauft. Außerordentlich leistungsfähig sind die Wild- und Geflügelhandlungen. Fette Gänse werden das Pfund von 13 Mark an aufwärts angeboten, Suppen- und Brathühner von 11 Mark das Pfund an und junge Tauben von 6 Mark an. In großen Mengen wird Fidefleisch verkauft von 6 Mark das Pfund aufwärts; in ebenso großen Mengen aber auch Rindfleisch und Haxe.

Nun sind die Seefische auch nicht mehr als billige Volksnahrung anzusprechen, denn sie wurden im Laufe der letzten Wochen recht teuer.

Für Eier werden jetzt schon 2,50 Mark für das Stück gefordert. Diefelben Preissteigerungen sind auf allen Gebieten des Lebensmittelmarktes; wird doch Mollereibutter bereits mit 34 Mark verkauft; heißer geräucherter Speck kostet das Pfund 26 Mark, usw. Zuerst ist nun endlich bei einigen Kaufleuten eingetroffen; das Pfund wird noch mit 4,50 Mark verkauft; wie man hört, wird er nächste Woche teurer.

Der Blumenmarkt ist mit seinen Preisen auch erheblich in die Höhe gegangen, so daß es vielen Leuten schwer werden wird, zu festlichen Anlässen Blumen zu kaufen, oder die Gräber der Lieben zu schmücken.

Wochenzeitel der Arbeiterjugendheime.

Vom 16. bis 23. Oktober.

Heim 1: In der Matthiasgasse, 2 Städtisches Jugendheim. Mittwoch: Lieberabend. — Freitag: Siehe Allgemeines.

Heim 2: Geißelosen.

Heim 3: Geißelosen.

Heim 4: Nichts gemeldet.

Heim 5: Andersenstraße, Schulhaus. Dienstag, den 18. Oktober: Einüben neuer Volksstücke. — Freitag: Vortrag. — Sonntag: Schnitztag.

Heim 6: Freitag, den 21. Oktober, bei Brauer, Pöpelwischstraße, Mitgliederversammlung. Mitgliedsbücher sind mitzubringen.

Heim 7: Steinstraße. Mittwoch, den 19. Oktober: Geißelosen. — Sonntag: Ballabend.

Heim 8: Andersenstraße, Schulhaus. Mittwoch, den 19. Oktober: Diskutierabend. — Freitag: Einüben neuer Volksstücke. — Sonntag: Schnitztag. Bei allen Veranstaltungen sind die Mitgliedsbücher mitzubringen.

Heim 9: Nichts gemeldet.

Heim 10: Fürstenschule. Mittwoch, den 19. Oktober: Vortrag. — Um 7 Uhr: Ausfühung im Heim. — Freitag: Siehe Allgemeines. Treffen 7 Uhr am Braulebad. — Sonntag: Näheres im Heim.

Allgemeines: Am Donnerstag, den 20. Oktober, und am Freitag, den 21. Oktober, besucht die Arbeiterjugend die Ausstellung „Vollwohl“. Zwingerstraße 14. Feuerwehrturnhalle. Die Ausstellung dient der Befämpfung des Alkoholismus, der Tuberkulose, der Säuglingssterblichkeit und der Geschlechtskrankheiten. Die Heime 5, 6, 7, 8 und 9 besuchen die Ausstellung Donnerstag, die Heime 1, 2, 3, 4 und 10 am Freitag. Treffpunkt 7 1/2 Uhr an der Feuerweh, Zwingerstraße, 50 Pf. Eintrittsgeld ist mitzubringen. — Die Bibliothek ist Montag und Donnerstag von 7-8 Uhr geöffnet. (Zimmer 11 des Gewerkschaftshauses.) — Dienstag fällt der Übungsabend für den Jugendchor aus. Freitag übt die Musikkapelle in der Matthiasgasse. Sprechstunden in allen Jugendangelegenheiten Dienstag und Donnerstag von 5-7 Uhr im Zimmer 38 des Gewerkschaftshauses. Meldungen für den nächsten Wochenzeitel müssen Dienstag abgegeben werden, sonst werden sie nicht berücksichtigt.

Zur bevorstehenden „Reigen“-Aufführung in Breslau.

Das trotz dem Proteste der hiesigen Ortsgruppe des „Schutzverbandes deutscher Schriftsteller“ noch immer bestehende Aufhebungsverbot für Arthur Schnitzlers „Szenenfolge Reigen“ im Bereiche des Breslauer Polizeipräsidiums zwingt das sich in der Hauptsache aus Künstlern des Kleinen und Großen Schauspielhauses Berlin zusammenschließende Ensemble zur Wahl eines außerhalb des Stadtgebietes der vorgenannten Behörde liegenden Ortes für die Aufführung.

Die Bühne des nur wenige Schritte von der Endstelle der Linie 2 entfernten Einblissen „Bürgerpark“ in Krietzern, wo vom Dienstag, den 18. d. Mts., ab, der „Reigen“ in der Inszenierung des Kleinen Schauspielhauses Berlin gespielt wird, ist in einer des Wertes wie seiner Darsteller gleich würdigen Weise für die Zwecke der Aufführung architektonisch hergerichtet worden. Die fast durchweg reichhaltige Ausstattung verbürgt eine durchaus seriöse von der unter dem Zwange der Verhältnisse getroffenen Wahl des Ortes in keiner Weise beeinträchtigte Qualitäts-Aufführung.

Von Hauptdarstellern seien genannt: Fritz Kampers vom Berliner Großen Schauspielhaus, Eloira Bach-Clemens, Bessie Garra und Elnora von Trachten vom Kleinen Schauspielhaus in Berlin, Karl Morjilius von den Kammertheatern, Fritz Reinhold vom Rollendorf-Theater und Fredy Barten vom Kölner Stadttheater. — Der Beginn der täglichen Vorstellungen ist 8 Uhr, die Eintrittspreise bewegen sich zwischen 35 und 10 Mark.

Die „geduldeten“ Posthelfer!

Welch eigentümlicher Nächstennliebe sich die Posthelfer im Bezirk der Oberpostdirektion Breslau erfreuen, zeigt ein Auspruch des Oberpostinspektors Scholz beim Postamt 2 Breslau.

Der Herr erlaubte sich aus geringem Anlaß heraus nach einer Meldung des Obernachtschaffners Jansch im Postamt 2 die Äußerung, „Die Posthelfer sind sowieso nur geduldet“.

Diese Worte haben wieder einmal der im Postbetrieb vorherrschenden Reaktion die Maske gelüftet. Wahrheitslieblich kann sich Oberpostinspektor Scholz seinen Gehalt mit Gemütsruhe von der Republik einreichend, den Postbetrieb nicht ohne „kaiserliche“ Unterthanen denken. Diese Herausforderung der gesamten Posthelferschaft durch den Oberpostinspektor Scholz spricht nicht dafür, daß er seinen verantwortlichen Posten weiterhin im guten Einvernehmen mit der Volkshelferschaft weiter führen kann. Daß es

Neue Ausbildungskurse der Arbeiter-Samariter.

Wie schon in voriger Woche bekannt gegeben, beginnen nunmehr endgültig die Kurse in der ersten Hilfe für Unglücksfälle und plötzlichen Erkrankungen an folgenden Stellen und Tagen:

Dienstag, den 18. d. Mts., in dem Schulhause Pöpelwischstr. 12, Zimmer 7, abends 8 Uhr. Anmeldungen werden an diesem Abende von 7 Uhr ab entgegengenommen. Dienstag, den 18. d. Mts., in der Oberrealschule Lehndamm. Auch hier werden noch Anmeldungen von 7 Uhr ab entgegengenommen. Donnerstag, den 20. d. Mts., abends 8 Uhr, in dem Schulhause Sadowstraße Ecke Höfchenstraße, Eingang Höfchenstraße. Anmeldungen noch gewünscht. Sämtliche Kurse stehen unter ärztlicher Leitung. Als Kursbeitrag sind 5 Mark zu entrichten.

Zum letzten Aufruf zu den neuen Kursen gibt es, sich recht zahlreich einzufinden. Alle Genossinnen und Genossen, die Interesse daran haben, wollen sich an oben benannten Stellen freudlich melden. Besonders hätten wir den Wunsch, wenn alle beruflich und ehrenamtlich tätigen Krankenkontrollierer sich an den Ausbildungskursen beteiligen würden, gilt es doch gerade ihnen zum großen Vorteil, wenn sie mit dem Wissen der ersten Hilfe und plötzlichen Erkrankungen ausgestattet sind. Es dürfte deshalb das sonst gehegte Mißtrauen der Kranken eine bedeutende Schwächung erfahren, wenn sie wüßten, daß der sie besuchende Krankenkontrollierer mit ihnen fühlt und mancher Stimulant würde zum Wohle der Mitglieder und der Krankenkasse eher seiner gewohnten Beschäftigung nachgehen, als wenn er weiß, dem Krankenkontrollierer kann ich über meine Krankheit etwas verschweigen, was er glauben muß.

Wir würden uns freuen, wenn wir in nächster Zeit berichten könnten, daß es uns gelungen ist, eine große Anzahl Arbeitsgenossinnen und Genossen mit dem Wissen der ersten Hilfeleistung bei Erkrankungen und plötzlichen Unglücksfällen auszustatten. Darum auf! Werdet Samariter!

Die juristische Sprechstunde

findet in dieser Woche statt: Dienstag, den 18. Oktober, von 12-1 1/2 Uhr, und Freitag, den 21. Oktober, von 12-1 1/2 Uhr. Eingang Grünstraße 46.

Es wird nur Rechtsauskunft, und zwar gegen Vorlegung der Abnommementsquittung, erteilt. Schriftsätze werden nicht angefertigt.

Denkmalweihe.

Die Beamten und das Fahrpersonal der Städtischen Straßenbahn haben ihren geliebten Kollegen einen Denkstein gesetzt.

Die feierliche Enthüllung wurde am Sonnabend Nachmittag im Beisein der Vertreter der Stadt vorgenommen. Außer dem Oberbürgermeister Dr. Wagner waren erschienen Stadtrat Witke und Stadtrat Brecher, sowie als Vertreter des Verkehrsverbandes Stadtrat Senf. Im Hofe des Straßenbahnhofs I auf der Steinstraße, umrahmt von gärtnerischen Anlagen, erhebt sich ein Gedenkstein. Die eingelassene Tafel zählt 44 Namen, darunter 4 Beamte.

Die Straßenbahnkapelle trug das Largo von Händel vor, worauf Stadtobersekretär Sauer das Denkmal dem Schutze der Stadt übergab. Oberbürgermeister Dr. Wagner gedachte der Gefallenen und ihrer Angehörigen in warmen Worten und übernahm dann den Denkstein in die Obhut der Stadt.

Die Kapelle intonierte: „Ich hatt' einen Kameraden“. Abdank dankte der Betriebsobmann Kiedel allen Erscheinenden, insbesondere den Herren, die das Denkmal entworfen und die Ausführung übernommen hatten.

* Claus-Rochs-Stiftung. Mit einem Arnold Litz-Abend eröffnet der Künstlerbank Claus-Rochs-Stiftung am Montag, den 17. Oktober, abends um 8 1/2 Uhr, im Kammermusiksaal die Reihe seiner dieswintertlichen Veranstaltungen. Der Dichter wird ein wichtiges Buchstück aus seinem noch unveröffentlichten Roman „Die Bärrin“ sowie unveröffentlichte Lyrik zur Vortragung bringen. Karten bei Hainauer und Nag & Co.

—m. Der Sonderlehrgang für Sozialbeamtinnen an der Sozialen Frauenschule beginnt Freitag, den 23. Oktober, nachmittags 5 Uhr, Leisingplatz 1, 2.

* Ein Portmonnaie verloren. Am Freitag, den 14. d. M., hat in den Abendstunden an der Staupläule auf dem Ring ein Frau ihr Portmonnaie mit über 100 Mark Inhalt, einen polizeilichen Legitimationschein und verschiedenen Marken verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, den Fund in der Expedition der „Volkskraft“, Kurze Straße 46, abzugeben.

* Wegen Hehlerei und Begünstigung wurde am Donnerstag ein Heizer festgenommen, der dem Bankheurer, der durch eine heilige Bank durch Urkundenfälschung am 17. d. Mts. ein schädigtes, Unterkunft gewährte und mit ihm Heizen zusammen sich freikaufen ließ, obgleich er wußte, woher das Geld kam.

* 2000 Mark Belohnung. Neben dem Schlesischen Automobilklub, der, wie gemeldet, 1000 Mark Belohnung ausgesetzt hat auf die Ermittlung und Ergreifung der Uebeltäter, die in der Nacht zum 8. d. Mts. durch Ueberfallen der Chaussee zwischen Tinz und Kettendorf mit einem Draufseil ein schweres Automobilglock herbeigeführt haben, hat jetzt auch die Gemeinschaft deutscher Automobilfabriken, G. m. b. H., durch Zuschrift an das hiesige Polizeipräsidium zu gleichem Zweck ihrerseits eine Belohnung von 2000 Mark ausgesetzt.

Konzerte — Theater — Vergnügungen.

Mitteilungen der Direktionen:

Bereinigte Theater. Das Lobe-Theater wiederholt „Kriegshilfs Rache“ am Montag für Kunstgemeinde Serie D, am Dienstag für den Bühnenvolksbund (Mitglieder Nr. 1-690). Am Mittwoch ist Bruno Franke „Weib auf dem Tische“. Im Italia-Theater heute und täglich „Er und seine Schwester“.

Breslauer Orchesterverein. Heute abend findet das 1. Abonnementskonzert unter Georg Dohrens Leitung und solistischer Mitwirkung von Eduard Erdmann (Klavier) statt. Außer der Falschlich-Ouvertüre von Weber und der 1. Symphonie von Brahms wird die Indische Phantasie für Klavier und Orchester op. 44 von Buloni und Introduktion und Allegro appassionata für Klavier und Orchester op. 92 von Schumann zum Vortrag kommen. Karten an der Tageskasse im Konzerthaus.

Die Ringkämpfe am Strehlenort, Anna-Straße, brachten am Sonnabend und Sonntag folgende Resultate: East-Breslau warf Barowski in 2 Minuten durch Vascheter, konnte aber innerhalb 20 Minuten gegen den tüchtigen Jahnyon trotz äußerster Kraftanstrengung nichts ausrichten. Auch gegen Jaago-Ekkan vollbrachte Jahnyon die Leistung eines unerschrockenen Kampfes. Weizura warf Keiber in 25 Minuten durch Heberoller, wurde aber ebenfalls gegen Letto in 20 Minuten nicht fertig. East-Breslau unterlag Petrowitsch und Bralla schon nach wenigen Minuten durch Untergriff aus dem Stand. Heute Montag ist wiederum auf gute und spannende Kämpfe Wert gelegt worden, um allen Sportbegeisterten gerecht zu werden. Es treffen sich Weizura, Wandlauer

